

Infobrief

2 & 3/2011

www.violence-prevention-network.de

Inhalt

Ideologisierte Täter. Eine Skizze der Klientel von Violence Prevention Network	S. 2
Symbole: „Israhell“	S. 8
Blut, im Blut liegen, das liegt denen im Blut. Wörterbuch der Menschenfeinde	S. 10
Atmen. Filmtipp.....	S. 21
MAXIME Wedding. Ein interkulturelles Präventionsprojekt.....	S. 24
Geschichtswerkstatt. Erfahrungsbericht über eine Veranstaltungsreihe im Juli und August 2011 mit Insassen der JVA Wriezen.....	S. 32

Ideologisierte Gewalttäter

Eine Skizze der Klientel von Violence Prevention Network

Jung. Männlich. Aggressiv. Diese Beschreibung trifft auf viele Gewalttäter im bundesdeutschen Jugendstrafvollzug zu, und für sie gibt es einige Angebote der Bearbeitung von Aggressionen und Gewalt. Doch Violence Prevention Network schaut genauer hin und fragt nach den Tatanlässen und -begründungen – insbesondere von Tätern schwerer ideologischer Gewaltdelikte.

„Ehre“, wird Olcay später sagen, „ich habe doch nur meine Ehre verteidigt“.

WAS IST IDEOLOGIE?

Olcay S.¹ verbüßt eine mehrjährige Haftstrafe. Als 16jähriger tötete er einen Rentner. Olcay erzählt: „Ich bin auf dem Weg zu einem Kumpel. Da kommt so eine alte Kartoffel auf mich zu und schwult mich an.“ Was der Mann konkret gemacht habe? „Na der kuckt mich so schwul an, da hab ich ihm gesagt, er soll mich nicht anschwuchtern. Aber der hört nicht auf, mich anschwuchtern...“ Was der Mann denn jetzt gemacht habe? „Sag ich doch, der hat so schwul geschaut, und da ist mir halt das Messer aufgegangen, hab ich ihn abgestochen.“ Ob er sich schuldig fühlt? „Rumschwuchtern, das ist doch eine abscheuliche Sünde, das steht doch schon im Koran.“ Nach der Tat nimmt Olcay das Portemonnaie des Mannes an sich. Knapp 20 Euro waren drin, sagt er.

Das ideologische Paket, aus dem Olcays Tat geschnürt ist, setzt sich zusammen aus einer hoch brisanten Mischung von traditionellen Ehrkonzepten, von hypermaskulinen Männlichkeitsbildern und hergekommenen Vorstellungen männlicher Sexualität, von homophobem Ressentiment und Fremdenfeindlichkeit („die alte Kartoffel“) sowie von religiös aufgeladenen Ideologemen.

EINE FRAGE DER EHRE

„Ehre“, wird Olcay später sagen, „ich habe doch nur meine Ehre verteidigt“. Die Nachfrage, worin die Ehrverletzung gelegen habe, bringt ihn an den Rand eines Wutausbruchs. „Sag ich doch, hör doch mal zu, was ich die ganze Zeit sag, der hat mich so angeschwuchtert, das schwule Opfer!“ Aber der Mann hat doch nicht einmal etwas gesagt, oder? „Muss der mich auch so schwul anschauen, Alter? Fick ich den eben, bevor der mich fickt, das Opfer!“ Olcay habe nach der Tat das Geld genommen, weil er wütend darüber war, Opfer eines schwulen Übergriffs geworden zu sein, wie er findet. „Der war mir noch was schuldig, da hab ich mir halt das Geld genommen. Waren sowieso nichtmal 20 Euro.“

ZU VERNACHLÄSSIGEN?

Das nur fragmentarische Aufblitzen solcher ideologisierten Gedankenwelten und ihre stark affektive Grundierung hat dazu geführt, „dass viele Autoren den Taten dieser Jugendlichen das Politische absprechen wollen“, schreibt Professor Eckart Osborg über rechtsextreme Rohheitstäter.² Andere Autoren glauben, die ideologischen Anteile etwa von Gewalttaten vernachlässigen zu können, weil sie als *subjektive* Begründungen der Täter selbst den eigentlichen Ursachen und Motiven gewalttätigen Handelns nur nachgeordnet seien. Die Folge solcher Haltungen: Praktische Arbeit mit ideologisierten Gewalttätern und einschlägig orientierten Jugendlichen wendet sich vielfach unter beinahe vollständiger Vernachlässigung der ideologisierten Lebenswelten ausschließlich den psychosozialen Ursachen von Devianz und Delinquenz zu.

HOHE BRISANZ FRAGMENTARISCHER IDEOLOGEME

Fälle, wie der von Olcay, illustrieren aber im Gegenteil die hohe Brisanz gerade fragmentarischer Ideologie-

me, wenn sie das Interpretationsregime übernommen haben. Während ideologisch gefestigte Personen in der Lage sind, Gewalt instrumentell, als ein Mittel zum heiligen Zweck nämlich, zu betrachten, übernimmt der Aufforderungscharakter des homophoben Ressentiments bei Olcay das Regiment. Ein einziger Blick, der als unangemessen und unangenehm empfunden wird, genügt, um als homosexuelle Annäherung interpretiert zu werden. Was der Jugendliche als Demütigung wahrnimmt, trifft auf halb verdaute Mythen von Männlichkeit, Ehre und religiösem Gebot, die bei dem jungen Mann zur Unkenntlichkeit ineins amalgamierten. Doch es ist der zweite Blick, der typischerweise den Anlass loszuschlagen liefert. Aus Olcays Perspektive hätte das Opfer nach der Aufforderung, ihn „nicht anzuschwuchtern“, Gelegenheit gehabt, sein Verhalten richtigzustellen und zu ändern. Doch der ältere Herr, der dem Verhalten des Jüngeren offenkundig keine angemessene Reaktion entgegenzusetzen wusste, schwieg. Er „schaute“, so Olcay. Das Schweigen wurde von ihm so sehr als Bestätigung des homophoben Interpretationsregimes wahrgenommen, dass Olcay noch nach begangener Tat glaubte, der Tote sei ihm etwas schuldig, und das Portemonnaie seines Opfers an sich nahm.

... ausschließlich die psychosozialen Ursachen von Devianz und Delinquenz...

IDEOLOGIE: LIEFERANT DER ANLÄSSE

Das homophobe Ressentiment ist der ideologisierten Interpretation nur vermeintlich vorgelagert. Die Wahrnehmung der Situation – als homosexuelle Annäherung – und ihre ideologisierte Verurteilung – als Verstoß gegen hypermaskuline Ehrvorstellungen und religiöse Gebote – gehen eine intime Verbindung ein. Diese Denkweise schiebt sich in Olcays Fall so sehr vor seine Wahrnehmungs- und Empathiefähigkeit, dass bereits ein einziger Blick als Auslöser der Gewalttat genügt. Olcay ist nicht in der Lage, in dem Blick, den er als unangenehm empfindet, etwas anderes zu sehen als eine homosexuelle Annäherung. Sie wird sogleich als tiefe Demütigung gewertet. Ideologie liefert daher nicht nur *ex post* die Begründungen. Ideologie stellt vielmehr auch die Anlässe um sämtliche Barrieren zur Gewaltausübung niederzureißen. Ähnlich auch der sog. Potzlow-Mord, der im Juli 2002 die Öffentlichkeit erschütterte. Erst als der 16jährige Marinus Schöberl nach stundenlanger Folter „gesteht“, er sei Jude, fällt bei seinen Peinigern die Tötungshemmung.³ In beiden Fällen kam das unausgesprochene wie das ausdrückliche Einverständnis der Opfer in die „Anklage“ durch den Täter einem Todesurteil gleich.

Das Ressentiment ist der ideologisierten Interpretation nur vermeintlich vorgelagert.

MERKMALE VON IDEOLOGIE

Damit lassen sich einige Merkmale von Ideologie feststellen, die ihre besonders virulente Gewaltförmigkeit erklären:

- Ideologie basiert auf einer affektiv nicht entwickelten Persönlichkeitsstruktur. (Olcay ist nicht in der Lage, einen Blick *auszuhalten*, den die erwachsene Persönlichkeit wahrscheinlich gar nicht wahrgenommen, schlimmstenfalls aber als unangenehm oder unangemessen empfunden und mit einem Achselzucken abgetan hätte).
- Ideologie behindert Wahrnehmungs-, Urteils- und Empathiefähigkeit.
- Ideologie liefert nicht nur die nachträglichen Legitimationsmuster, sondern v. a. auch die Anlassstrukturen, die den Verlust an Affektkontrolle, der zur rohen Gewalt führt, erst ermöglichen.

HOHE GEWALT LATENZ

Arbeit mit ideologisierten Tätern, die glaubt, ideologisierte Haltungen vernachlässigen zu können, sei es, weil sie „nur“ als Fragmente anzutreffen sind, oder sei es, dass Ideologie

grundsätzlich die Bedeutung für deviantes und delinquentes Verhalten abgesprochen wird, verkennt im Gegenteil die zentrale Bedeutung ideologischer Denkmuster sowohl für die Stabilisierung der ideologisierten Persönlichkeit als auch bei der Tatdynamik. Die Bearbeitung von Teilaspekten wird stets auch nur einen Teil des Problems lösen können. Arbeit an der Affektkontrolle beispielsweise hilft einem ideologisierten Jugendlichen mit hoher Gewaltlatenz, punktuell dem Impuls nicht nachzugeben, eine demütigende Situation mit Gewalt zu bereinigen. Sie wird aber nicht klären können, ob etwa die Beschreibung als Demütigung oder Ehrverletzung angemessene Interpretationen jener Situationen sind, die bei den Jugendlichen typischerweise zu Gewaltausbrüchen führen.

ZERSTÖRUNG DER ANLASSSTRUKTUREN

Violence Prevention Network arbeitet mit ideologisierten Gewalttätern im bundesdeutschen Jugendstrafvollzug und betrachtet es daher nicht nur als Selbstverständlichkeit, sondern v. a. als Notwendigkeit, die ideologisierten Denkformen der Klientel zu thematisieren. Erklärtes Ziel ist es,

neben der Bearbeitung der psychosozialen Ursachen und Faktoren insbesondere die Anlassstrukturen zu hinterfragen und zu zerstören. Das beruht auch auf den Erfahrungen der jahrelangen Arbeit mit Gewalttätern, nach denen hohe Gewaltlatenz beinahe immer auch mit einem hohen Maß an vorzufindenden Ressentiments, Autoritarismus und Demokratiedistanz einhergeht. Bestätigt wird das für muslimische Jugendliche durch die im Auftrag des BMI erstellte Studie „Muslime in Deutschland“ (2007). „Insoweit ist eine religiöse Konnotation von Demokratiedistanz / Autoritarismus bei den jungen Muslimen mit einem erheblichen erhöhten Gewaltpotenzial verknüpft“, heißt es hier.⁴

RADIKALISIERUNG

Die beiden Autoren der Studie weisen auf einen weiteren wichtigen Faktor hin, der insbesondere Einfluss auf das Radikalisierungspotential unter Muslimen in Deutschland nimmt. Neben tatsächlichen Opfererfahrungen macht „Muslime in Deutschland“ auch „stellvertretende Viktimisierungswahrnehmungen“ als Ursache islamistischer Radikalisierung aus, d. h. „die Wahrnehmung einer Benachteiligung des Kollektivs der Muslime in Deutschland“⁵ gera-

Notwendigkeit, die ideologisierten Denkformen zu thematisieren

de auch unter solchen Befragten, die tatsächlich über gute Bildung und Perspektiven verfügen. Der Begriff ist eigentlich falsch gesetzt; nicht die Erfahrung, zum Opfer zu werden, ist es, die radikalisiert, sondern ihre Wertung als Demütigung und Ehrverletzung. D. h. Ideologisierung profitiert von den Ehren- und Respektkodizes oder genauer von deren negativen Wendungen innerhalb einer Gemeinschaft. Darin speist sie sich aus ganz ähnlichen Quellen wie die Kontrollverluste ideologischer Rohheitstäter. Doch während jene kaum in der Lage sind, ihren Impulsen standzuhalten, gelingt es der ideologisch gefestigten Persönlichkeit zumeist, die Impulse zielgerichtet einzusetzen; ihnen ist eine „kühl kalkulierende Verrohung“ eigen.⁶ In beiden Fällen ist die Grundlage des Handelns ein System aus Legenden und Mythen, die die Pseudogemeinschaft zu ihrer Aufrechterhaltung bedarf. So bezeichnet wird in der Literatur eine Gemeinschaft, die „die subjektive Spannung, die aus der Divergenz oder Unabhängigkeit der Erwartungen nebst der offenen Betonung eines Gefühls der eigenen Identität erwächst, nicht bloß als Beeinträchtigung jener besonderen Transaktion erlebt, sondern auch als mögliche Zerstörung der gesamten Beziehung.“⁷ Der deutsche Islamist Eric Breiningen bezeichnete die zu-

grundliegende autoritäre Persönlichkeitsstruktur unfreiwillig recht genau, als er schrieb: „Nur derjenige findet Erlösung in der Religion, der sich Allah und Seinem Gesandten als Muslim (Gottergebener) hingibt und sich für die Lösung von Sachverhalten, die ihm nicht klar sind, auf diejenigen bezieht, die Wissen darüber verfügen. Der feste Halt im Islam wird nur durch Hingabe und Unterwerfung erreicht. Wer also jenes Wissen begehrt, welches ihm verboten ist und nicht damit zufrieden ist seinen Verstand (dem Islam) zu unterwerfen, werden ihn seine Wünsche vom korrektem Glauben und reinem Tauhid [Monotheismus; J. B.] fernhalten.“⁸

PRÄVENTION

Gegen solche Verbotskataloge der ideologischen Denkform möchte Violence Prevention Network bei seinen jugendlichen Gesprächspartnern die Neugier und den Spaß an der Auseinandersetzung reaktivieren. Gerade im Umgang mit ideologisierten Jugendlichen erleben die Trainerinnen und Trainer von Violence Prevention Network immer wieder, dass ausgerechnet bei jenen Themen, die den Jugendlichen unter den Nägeln brennen, sich die erwachsene Mehrheitsgesellschaft als Gesprächspartner

entzieht. Dabei täte gerade aber von dieser Seite die intensive Auseinandersetzung, gepaart mit einem ernsthaften Interesse an den Positionen der Jugendlichen Not, um ihnen eine andere Perspektive als die der eigenen Clique oder Community zu ermöglichen, die sie längst verinnerlicht haben.

Die Beschäftigung mit den ideologisierten Haltungen seiner Klientel ist für Violence Prevention Network kein Selbstzweck. Sie ist zugleich Gewaltprävention als auch die Verhinderung weiterer Radikalisierungen.

Jan Buschbom

Endnoten

- 1 Name geändert.
- 2 Eckart Osborg: Der konfrontative Ansatz der subversiven Verunsicherungspädagogik in der Präventionsarbeit mit rechten und rechtsorientierten Jugendlichen (in: Rainer Kilb, Jens Weidner (Hrsg.): Konfrontative Pädagogik. Konfliktbearbeitung in Sozialer Arbeit und Erziehung. Wiesbaden(3) 2008. S. 191 – 207). S. 198.
- 3 Vgl. Andres Veiel: Der Kick. Ein Lehrstück über Gewalt. Bonn 2007. S. 143ff.
- 4 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland – Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. Hamburg 2007. S. 318.
- 5 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. A. a. O. S. 198.
- 6 Jan Buschbom: Verteidigung der Buchstäblichkeit. Elemente islamistischer Radikalisierung – Die Aufzeichnungen des „Deutschen Taliban Mujahideen“ Eric Breiningen. Teil 2: Jihad – Dämonisierung – Apokalyptik – Selbstmordattentate – Töten von Kuffar. In: Infobrief # 1 / 2011. S. 24.
- 7 Lyman C. Wynne, Irving M. Ryckoff, Juliana Day, Stanley J. Jirsch: Pseudo-Gemeinschaft in den Familienbeziehungen von Schizophrenen. In: Gregory Bateson u. a.: Schizophrenie und Familie. Frankfurt / M. 1984. S.48.
- 8 Abdul Ghaffar El Almani (Eric Breiningen): Mein Weg nach Jannah. elif medya 2010. S. 11.

SERVICE

SYMBOLE: ISRAHELL

Antisemitische Internationale: „Israhell“

Schmierereien an der Berliner East Side Gallery



Günther Schäfers „Vaterland“ an der Berliner East Side Gallery am 2. November 2011. Foto: Buschbom

Zum ersten Mal zur Kenntnis brachte mir vor Jahren den Schriftzug ISRAHELL das Schreiben eines deutsch-amerikanischen Neonazis, der mich und meine „Brut“ ins Lager stecken wollte. Gezeichnet war es mit JEW SRAHELL. Die zahlreichen Bedeutungsebenen dieses Wortes sind frappierend:

- Jew = Jude
- Hell = Hölle
- JewSRA ~ gesprochen: USA; frei übersetzt: Jüdische Staaten von Amerika
- JewSrael ~ gesprochen: Israel; frei übersetzt: jüdisches Israel
- JewSrael ~ gesprochen: USrael; dabei handelt es sich um einen Slogan, der gleichermaßen unter Verschwörungstheoretikern, aber auch bei Rechtsextremisten und Islamisten verbreitet ist. Er behauptet die Achse USA - Israel als Machtzentrum der Weltverschwörung. Nachweisen lassen sich solche Wahnphantasien bereits in den frühen Schriften des historischen Nationalsozialismus. In einer Schrift aus dem Jahr 1922

mit dem Titel „Der staatsfeindliche Zionismus“ wollte der NS-Vordenker Alfred Rosenberg die USA und das angeblich hinter ihnen stehende (jüdisch-zionistische) Finanzkapital als treibende Kraft hinter Weltherrschaftsplänen und „Weltregierung“ ausmachen. Und in einem Kapitel über die USA sprach Rosenberg in seinem „Mythus des 20. Jahrhunderts“ davon, dass der „jüdische Messianismus“ in Gestalt der „Herrschaft der Weltbanken“ mit Sitz an der amerikanischen Ostküste („Idee New York“, wie er es nannte) sich mit der Schaffung eines „jüdischen Zentrums in Jerusalem“ vervollständigen würde.

Frei übersetzt bedeutet JEW SRAHELL also etwa: VERJUDETE STAATEN VON ISRAHÖLLE.

Anfang November wurde das Gemälde „Vaterland“ des Berliner Künstlers Günther Schäfer an der East Side Gallery mit einer Variante des Schriftzugs beschmiert. „Vaterland“ zeigt eine Synthese aus deutscher und israelischer Staatsfahne. Ausdrücklich wollte Schäfer damit bereits 1990 vor „faschistischem Gedankengut“ warnen; das Gemälde versteht er als „als Friedenssymbol und Zeichen für Völkerverständigung“.

Die Beschmierungen vom November 2011 verunstalteten den Davidstern als Hakenkreuz, um der weit verbreiteten antisemitischen Vorstellung vom Staat Israel Ausdruck zu geben, der mindestens so schlimm, wenn nicht schlimmer als die Terrorherrschaft des Nationalsozialismus und das Dritte Reich sei. Seitlich darunter prangte der Schriftzug ISRAHELL ~ ISRAEHÖLLE, wobei das „A“ in einem Kreis als Anarchy-A geschrieben ist – man muss also von Tätern ausgehen, die linken Milieus zuzordnen sind.

Die East Side Gallery im Friedrichshain entlang des östlichen Spree-Ufers ist eines der letzten (und längsten) Überreste der deutsch-deutschen Mauer in Berlin. Täglich zieht sie tausende Touristen an.

Seit seiner Entstehung im Jahr 1990 reizte das Gemälde zigfach Antisemiten, ihre „Meinung“ kundzutun. Allein für die Zeit zwischen April 1990 und Juni 2004 dokumentiert die Homepage berliner-mauer-kunst.net 44 Schmierereien, darunter offenkundig linke und rechtsextreme Schmierer, aber auch Schriftzüge, die islamistische Terrororganisationen verherrlichen. Etwa: „Hisbo Allah - Hamas“.

Jan Buschbom

Wörterbuch der Menschenfeinde

Blut; im Blut liegen; das liegt denen im Blut

Mit der Rubrik Wörterbuch der Menschenfeinde spürt der Infobrief von Violence Prevention Network in loser (und nicht immer alphabetischer) Folge den Bedeutungen und dem Gebrauch von Worten, von stehenden Begriffen oder von Redensarten in den einschlägigen Milieus nach.

Das Bier liegt ihnen im Blut.¹

Musik liegt ihnen im Blut.²

Die Existenzangst liegt den Liberalen im Blut.³

Liegt den Menschen das Lügen im Blut?⁴

Bei den Barenboims liegt Musik im Blut.⁵

Die Musik liegt den Mädels im Blut.⁶
„Tanzen liegt uns im Blut.“⁷

Das Sparen liegt den Schweizern im Blut.⁸

Im Blut liegen. Bevor sie eine kollektive oder individuelle Wesensart meint, bezeichnete die Redewendung jemanden, der erschlagen wurde, oder, genauer: den Zustand des Erschlagenseins – *Im eignen Blut liegen.* Wem (nicht zwangsläufig letal) Gewalt angetan wird, dessen *Blut fließt.* Massenmorde sind ein regelrechtes *Blutbad.* Auffallend, wie sehr hier nicht der Tod an sich, sondern der gewaltsame Tod gemeint ist. Wenn Blut sich dennoch zur Metapher verdichtet, die generell den Unterschied zwischen Leben und

Tod bezeichnet, dann weil die Ambivalenz der Metapher auf der Seite des Lebens viel allgemeiner und wirkungsvoller ist. Denn zugleich heißt es etwa in Goethes Faust II aus dem Munde des Baccalaureus:

FAUST II: WARNUNG VOR DEM BLUT

*„Des Menschen Leben lebt im Blut,
und wo
Bewegt das Blut sich wie im Ju(e)
ngling so?“*

*Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,
Das neues Leben sich aus Leben
schafft.“⁹*

Blut ist früh die sinnfälligste Metapher für das Leben selbst; in ihm wird gar der Träger des Lebens vermutet; das, was das Leben als Leben ausmacht. Auch das Abstammungsprinzip klingt an: Es ist das Blut, „Das neues Leben sich aus Leben schafft“. Von gutem oder reinem *Geblüt* sprach man, wenn man Wert auf die Feststellung legte, dass jemand

aus einer adligen Familie stammte. Aber als Sinnbild des Lebens wird Blut erst in der Negation evident, nämlich erst dann, wenn dem Organismus Gewalt angetan worden ist und das Blut vergossen.

Auch im Spott des früheren Schülers, des Baccalaureus, gegen seinen ehemaligen Lehrer, den Mephistopheles, der als Vertreter der alten Generation, als Sinnbild von Schwäche, Zögerlichkeit und Alter verhöhnt wird, machen sich alsbald Gewaltphantasien Luft. Denn Goethe lässt den Baccalaureus fortfahren:

*„Da regt sich alles, da wird was
gethan,
Das Schwache fa(e)llt, das Tu(e)
chtige tritt heran.
Indessen wir die halbe Welt gewon-
nen,
Was habt Ihr denn gethan? genickt,
gesonnen,
Getra(e)umt, erwogen, Plan und
immer Plan.
Gewiß! das Alter ist ein kaltes Fieber
Im Frost von grillenhafter Not.
Hat einer dreyßig Jahr vorüber,
So ist er schon so gut wie todt.
Am besten wa(e)r's, euch zeitig
totzuschlagen.“*

Das Vitale erhebt sich über das Gebrechliche, Kranke, Alte, um es zu

überwinden. Damit das *junge Blut* die „halbe Welt“ gewinnen kann, muss, was bereits vorher war und ihm im Wege steht, zum Verschwinden gebracht werden. „Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen“, meint Mephistopheles, der Lehrer, und Baccalaureus antwortet ihm in seiner Hochmut: „Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel seyn.“ Derart ins Abseits gestellt, weiß Mephistopheles es dennoch besser: „Der Teufel stellt dir na(e)chstens doch ein Bein“¹⁰, und es ist das Altern selbst, das den Hochmütigen zu Fall bringen wird. „Wenn sich der Most auch ganz absurd geba(e)rdet, / Es gibt zuletzt doch noch'n Wein / ... Bedenkt der Teufel, der ist alt, / So werdet alt ihn zu verstehn!“¹¹ Was heute totschlägt, wird morgen totgeschlagen.

Ganz unverhüllt stellt Goethe hier im Faust II zyklische Vorstellungen vom „lebendig Blut in frischer Kraft, / Das neues Leben sich aus Leben schafft“ auf die Anklagebank. Auch das *junge Blut* wird einmal alt, das Gesunde krank, das Kraftvolle schwach, das Tatkräftige zögerlich. Das Böse ist so alt wie die Menschheit selbst, und es bedarf des Alters, um den Irrsinn der Forderung zu verstehen, „Am besten wa(e)r's, euch zeitig totzuschlagen.“

*Ganz unverhüllt
stellt Goethe
hier zyklische
Vorstellungen
auf die Anklage-
bank.*

NIETZSCHE UND DAS MENSCHENOPFER

Diese Anklage war nicht aus der Luft gegriffen. An vielleicht prominentester Stelle in der deutschsprachigen Philosophiegeschichte findet sich nur rund 50 Jahre später in Nietzsches Nachgelassenen Fragmenten der unumwundene Ruf nach dem Menschenopfer im Dienste des Vitalen:

Der Kampf gegen die „Sklavenmoral“ des Juden- und Christentums als Denkform des „Mißrathenen, Schwachen, Degenerirten“ ist der vielleicht zentrale Motor Nietzsches Denkens.

„Der Einzelne wurde durch das Christenthum so wichtig genommen, so absolut gesetzt daß man ihn nicht mehr opfern konnte: aber die Gattung besteht nur durch Menschenopfer... Vor Gott werden alle ‚Seelen‘ gleich: aber das ist gerade die gefährlichste aller möglichen Werthschätzungen! Setzt man die Einzelnen gleich, so stellt man die Gattung in Frage, so begünstigt man eine Praxis, welche auf den Ruin der Gattung hinausläuft: das Christenthum ist das Gegenprincip gegen die Selektion. Wenn der Entartende und Kranke (‚der Christ‘) so viel Werth haben soll wie der Gesunde (‚der Heide‘), [...], so ist der natürliche Gang der Entwicklung gekreuzt und die Unnatur zum Gesetz gemacht... Diese allgemeine Menschenliebe ist in praxi die Bevorzugung alles Leidenden, Schlechtweggekommenen, Degenerirten: sie hat thatsächlich die Kraft, die Verantwortlichkeit, die hohe Pflicht, Menschen

zu opfern, heruntergebracht und abgeschwächt. [...] Die Gattung braucht den Untergang der Mißrathenen, Schwachen, Degenerirten: aber gerade an sie wendete sich das Christenthum, als conservirende Gewalt, sie steigerte noch jenen an sich schon so mächtigen Instinkt der Schwachen, sich zu schonen, sich zu erhalten, sich gegenseitig zu halten. Was ist die ‚Tugend‘, was ‚Menschenliebe‘ im Christenthum, wenn nicht eben diese Gegenseitigkeit der Erhaltung, diese Solidarität der Schwachen, diese Verhinderung der Selektion? Was ist der christliche Altruismus, wenn nicht der Massen-Egoismus der Schwachen, welcher erräth, daß wenn alle für einander sorgen, jeder Einzelne am längsten erhalten bleibt?... Wenn man eine solche Gesinnung nicht als eine extreme Unmoralität, als ein Verbrechen am Leben empfindet, so gehört man zur kranken Bande und hat selber deren Instinkte... Die ächte Menschenliebe verlangt das Opfer zum Besten der Gattung — sie ist hart, sie ist voll Selbstüberwindung, weil sie das Menschenopfer braucht. Und diese Pseudo-Humanität, die Christenthum heißt, will gerade durchsetzen, daß Niemand geopfert wird...“⁴²

Der Kampf gegen die „Sklavenmoral“ des Juden- und Christentums als Denkform des „Mißrathenen, Schwachen,

chen, Degenerirten“ ist der vielleicht zentrale Motor Nietzsches Denkens. „Blut“ gehört auch bei ihm fest ins Vokabular des Vitalismus, und der Begriff erhält – durchaus zeittypisch – weit über Bildlichkeit hinaus Evidenz aus den wissenschaftlichen Diskursen des 19. Jahrhunderts.

„Gerade an dieser wunden und schwach gewordenen Stelle [eines Gemeinwesens] wird dem gesammten Wesen etwas Neues gleichsam inoculirt; seine Kraft im Ganzen muss aber stark genug sein, um dieses Neue in sein Blut aufzunehmen und sich zu assimiliren. Die abartenden Naturen sind überall da von höchster Bedeutung, wo ein Fortschritt erfolgen soll.“⁴³

NIETZSCHE UND DAS BLUT ALS ESSENZ DES VITALEN

Die Möglichkeit des Fortschritts durch Aufnahme von „abartenden Naturen“ in das „Blut“ des Gemeinwesens ist freilich an zwei Bedingungen geknüpft: „Bindung der Geister in Glauben und Gemeingefühl; sodann die Möglichkeit, zu höheren Zielen zu gelangen“. Und spätestens hier zeigt sich die unselige Wirkung der Begrifflichkeit vom „Blut“. Denn wie das Blut des menschlichen Organismus vergiftet werden kann, so kann auch das Blut von Gemeinschaften, Völkern oder

„Rassen“ vergiftet werden, wenn sie zu schwach sind, das Neue, Fremde oder Schwache zu assimilieren.

„Aber was reden Sie noch von vornehmeren Idealen! Fügen wir uns in die Thatsachen: das Volk hat gesiegt — oder ‚die Sklaven‘, oder ‚der Pöbel‘, oder ‚die Heerde‘, oder wie Sie es zu nennen belieben — wenn dies durch die Juden geschehen ist, wohl-an! so hatte nie ein Volk eine welthistorischere Mission. ‚Die Herren‘ sind abgethan; die Moral des gemeinen Mannes hat gesiegt. Man mag diesen Sieg zugleich als eine Blutvergiftung nehmen (er hat die Rassen durch einander gemengt) — ich widerspreche nicht; unzweifelhaft ist aber diese Intoxikation gelungen. Die ‚Erlösung‘ des Menschengeschlechtes (nämlich von ‚den Herren‘) ist auf dem besten Wege; Alles verjüdet oder verchristlicht oder verpöbelt sich zusehends (was liegt an Worten!). Der Gang dieser Vergiftung, durch den ganzen Leib der Menschheit hindurch, scheint unaufhaltsam, [...]“⁴⁴

Diese Worte legt der Philosoph in seiner „Genealogie der Moral“ jemanden in den Mund, den er spöttelnd einen „Freigeist“, „überdies eine[n] Demokraten“, nennt, und kommentiert sie kurz und knapp: „Für mich nämlich giebt es an dieser Stelle viel zu schweigen.“

Wie das Blut des menschlichen Organismus vergiftet werden kann, so kann auch das Blut von Gemeinschaften, Völkern oder „Rassen“ vergiftet werden...

BLUTVERGIFTUNG DURCH DEN „ABSTRACTEN INDIVIDUALISMUS“ DER JUDEN

Es ist die Hinwendung des Juden- und Christentums zum Einzelnen, zum Individuum mit all seinen Schwächen, die das „Blut“ der Völker und Rassen vergiftet. Warum der Widerwillen gegen „den Menschen“, fragt Nietzsche, und gibt die Antwort, es sei nicht Furcht, die ihn nähre, „eher, dass wir Nichts mehr am Menschen zu fürchten haben; dass das Gewürm ‚Mensch‘ im Vordergrunde ist und wimmelt“.¹⁵ Es ist eine Moral, die „der Überzahl der Sterblichen, den Schwachen und Niedergedrückten jeder Art, jene sublimen Selbstbetrügerei ermöglichte, die Schwäche selbst als Freiheit, ihr So- und So-sein als Verdienst auszulegen.“¹⁶

Die Fixierung auf das Blut nimmt besonders irrlichternde Formen an, die ihre Herkunft aus den Bedeutungsgehalten von Gewalt und Sexualität nicht zu verschleiern vermögen.

Den „abstracten Individualismus“ des Judentums beklagte auch Wilhelm Marr in seinem antisemitischen Traktat „Der Sieg des Judenthums über das Germanentum“ von 1879.¹⁷ In der „innern Natur“ „des Juden“ liegt das „Bewusstsein des ‚Volkes par excellence‘“. „[D]ass er uns hasst [...], liegt in seiner Stammesnatur“, glaubte Marr.¹⁸ Dieser Hass gegen den Rest der Welt, der sich in einer „welthistorischen Mission“ (Nietzsche) zur „Weltherrschaft“¹⁹ (Marr) bemerkbar macht, *liegt dem Juden im Blut*. Der „Messianismus“

in Gestalt der „Nationalselftsucht und nicht etwa [als] menscheiterlösender Gedanke“ finde sich als „Mitgift des hebräischen Blutes“, sekundierte der Sozialdemokrat, Philosoph und Nationalökonom Eugen Dühring 1881; er entstelle mit seiner „selbstsüchtigen Phantastik Alles, woran sie sich vergreifen, um daraus ein individuell und national selbstsüchtiges Geschäft zu machen.“²⁰

DEM BLUT EINEN TEMPEL BAUEN

Die Fixierung auf das Blut nimmt bei Dühring besonders irrlichternde Formen an, die ihre Herkunft aus den Bedeutungsgehalten von Gewalt und Sexualität nicht zu verschleiern vermögen. Die „colossale, gegen alles Andere feindliche Hebraerselbstsucht“ finde seine Steigerung in der „Abschlachtung von Nichthebra[e]ern und durch Genuss von deren Blut“²¹; den Opfern von Ritualmorden würde buchstäblich das Blut abgezapft, „die betreffenden Leichname pflegen blutentleert aufgefunden zu werden“, und (nichtjüdischen) Knaben werde Blut, seien es „auch nur Tröpfchen Blut“, zu Ritualzwecken vom Penis entnommen.²²

Solcherart ist der Wahn, dem anderswo regelrecht ein Tempel gebaut wurde.

„Wir glauben an den Geist, glauben an das Blut, glauben an das Heil, das in uns und in unserem Volke ruht. Wir fordern das Blut, wie wir das Erleben der Gemeinschaft in uns fordern; – d. i. sinngemäß für eine Gemeinschaft deutschen Glaubens: Rasse und Religion! Daher fordern wir von den Gliedern der Gemeinschaft das Blut frei von allem Fremdstoff, so müssen wir auch den Geist – befreit von allem Tand und Flitter fordern.“²³

Es waren v. a. völkische Esoterik und Neopaganismus, die solche Formen der Selbstvergottung durch das *Blut* predigten, d. h. durch Volk und Rasse, wie sie hier in der Formel „Rasse und Religion“ greifbar wird. Die zitierten Ausführungen finden sich unter dem Titel „Vom Germanenglauben“ in dem „Deutschen Buch“ der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft (GGG) von 1921. Hier liest man auch „das bis heute aktuelle Bekenntnis der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft“, wie es noch 2008 auf der Homepage der neuheidnischen Organisation hieß.²⁴ Der fünfte Satz des „Bekenntnis der Germanischen Glaubens Gemeinschaft lautet denn folgerichtig: „Mit-hin glauben wir und wissen, dass eine Religion der Germanen nur aus Germanen geboren werden kann.“²⁵

Ein anderer Text im „Deutschen Buch“ warnt u. a. davor, dass die „jüdische Religion“, die „die Grundlage für die bei uns verbreitetste Religion, das Christentum, abgab“²⁶, durch „die jahrhundertelange Einwirkung unser Volkstum von innen heraus zu zerfressen begannen. Hierher gehört vor allem das Fehlen jeglichen Rassenbegriffs und die Lehre von der Gleichheit aller Menschen.“²⁷ Das führe unweigerlich zur „Blutverpanschung“.

„... eine Gemeinschaft deutschen Glaubens: Rasse und Religion.“

ARCHAISCHER ZEITEN

Die Konturierung menschlicher Gemeinschaften entlang von Abstammung und Blut verweist auf Zeiten, die nicht allein vormodern, sondern archaisch zu nennen sind, als sich das Leben innerhalb von großfamiliären Verbänden, den Stämmen und „Sippen“ (so die Nazi-Bezeichnung), abgespielt hatte. Das Blut, von Vater und Mutter an die Kinder weitergegeben, war zunächst kaum anderes als das Sinnbild von Zugehörigkeit. Es war der Stoff aus dem Familienbände sind: *Blut ist dicker als Wasser*; der Stoff, der im mythischen Denken den Einzelnen über seine Eltern, Großeltern und die „Ahnen“ in eine historische Perspektive einbettete und so das Leben mit Sinn ausstattete, bis hin zu den mythischen An-

SERVICE

fängen der Geschichte. Großfamilie und Stamm und das von ihnen weitergegebene *Blut* als Ordnungsmerkmal boten die Möglichkeit, den „Absolutismus der Wirklichkeit“ (Hans Blumenberg)²⁸ zeitlich und räumlich zu strukturieren (räumlich insofern, als die Stammesgeschichten sich in einem bestimmbareren Raum und „Territorium“ vollzogen). Der namenlosen Furcht des „erweiterten Horizonts“, aus dem jederzeit und aus allen Richtungen überwältigende Gefahr drohte, wurde Stirn geboten durch die Namens- und Ahnenreihen, penibel von Generation zu Generation weitergegeben und um die verstorbenen Familienmitglieder erweitert. Über ihre Geschichten wird das Unvertraute vertraut, das Unnennbare benannt und das Ungegenwärtige zeitlich.

Ist erst einmal der Gefühls-haushalt durch die bloße Existenz des Anderen und seiner Götter ins Wanken geraten, entzündet sich an ihnen die Zweifel an der Allmacht der eigenen Götzen.

„Durch Namen wird die Identität solcher Faktoren belegt und angehbar gemacht, ein Äquivalent des Umgangs erzeugt. Was durch den Namen identifizierbar geworden ist, wird aus seiner Unvertrautheit durch die Metapher herausgehoben, durch das Erzählen von Geschichten erschlossen in dem, was es mit ihm auf sich hat. Panik und Erstarrung als die beiden Extreme des Angstverhaltens lösen sich unter dem Schein kalkulierbarer Umgangsgrößen und geregelter Umgangsformen, auch

wenn die Resultate der magischen und kultischen ‚Gegenleistung‘ gelegentlich der Tendenz Hohn sprechen, an Gunst für den Menschen bei den Mächten zu gewinnen.“²⁹

GLEICHE UNTER FEINDEN

Blut war der Stoff, der Gleiche unter Feinden auszeichnete. Denn der Andere und der Fremde mussten schon insofern als Bedrohung wahrgenommen werden, als jeder einzelne Stamm seine eigene Ahnenreihe aufzuweisen hatte und alle seine Mitglieder folglich auch ganz andere Geschichten erzählen *mussten*, als die, mit denen man mühsam die eigenen Affekte im Zaum hielt. Ob der Fremde als ein Feind wahrgenommen wurde, bemaß sich nicht zuletzt daran, ob, was er zu erzählen hatte, im wahren Sinne des Wortes *auszuhalten* war (sofern man sich überhaupt verständigenden konnte). Ist erst einmal der Gefühlshaushalt durch die bloße Existenz des Anderen und seiner Götter ins Wanken geraten, entzündet sich an ihnen die Zweifel an der Allmacht der eigenen Götzen. Das fremde Mythologem könnte Recht behalten und die fremden Götter die mächtigeren sein. Jene Ängste, die durch das mythische Narrativ nunmehr vergeblich eingehegt werden sollen, finden im Anderen ihre Projektion. Bereits der

WÖRTERBUCH DER MENSCHENFEINDE: BLUT; IM B. LIEGEN

Kirchenvater Tertullian (ca. 150 – ca. 230 n. Chr.) spricht diese Projektionsleistung in seiner Verteidigung der frühen Christen vor dem Ritualmordvorwurf an:

„Warum also sollten andere dazu imstande sein, wenn ihr es nicht seid? Warum solltet ihr nicht auch dazu imstande sein, wenn es andere sind? Wir sind, meine ich, wohl von einer anderen Natur. Etwa Hundsgesichter oder Schattenfüßler? Wir haben wohl andere Reihen von Zähnen, ganz andere Organe zu blutschänderischer Lust?! Wenn du so etwas von einem Menschen glaubst, bist du imstande, es auch selbst zu tun, du bist selber ja auch ein Mensch, was auch der Christ ist. Wenn du aber so etwas nicht zu tun imstande bist, so darfst du es auch (vom Christen) nicht glauben. Denn auch der Christ ist ein Mensch so gut wie du.“³⁰

Das Menschenopfer, wie es von Nietzsche offen eingefordert wurde, erzählt die Geschichten vom Umgang mit Situationen, die als existenziell bedrohlich wahrgenommen wurden. Die jüdisch-christliche Hinwendung zum Einzelnen, die bis heute Antisemiten umtreibt, droht das Opfer unmöglich zu machen. Damit werden alle „Umgangsformen“ der „kultischen Gegenleistung“ obsolet und ihre Wirkungen auf das ver-

störte Individuum hinfällig. Die Gemeinschaft droht zugunsten eines „abstrakten Individualismus“ (Marr) zu zerfallen, und die Mittelbarkeit miteinander verkehrender Individuen entgrenzt aufs Neue den eben erst mit den Mitteln der mythisch-ideologischen Erzählung strukturierten Horizont.

BLUT – TREIBSTOFF DER SELBSTVERGOTTUNG

Die Ambivalenz der Metapher vom Blut als Sinnbild für Leben und Tod, die auf der Seite der Bedeutungsgehalte des Lebens allgemeingültig ist, das Leben an sich zu versinnbildlichen vermag, auf derjenigen des Todes aber beinahe ausschließlich den gewaltsamen Tod, strukturiert schon ihrer inneren Logik nach ihre Gewaltförmigkeit: *Im Blut liegen* auf der einen, *Im eigenen Blut liegen* auf der anderen Seite. Die Geschichten, die Menschen sich über die Blutszugehörigkeit erzählen, reichen zurück in mythische Zeiten. Sie sind ihre Verbindung zu den Göttern und verweisen auf die göttliche Abstammung der Erzähler und ihres Publikums. Die Wiederholung des „blutigen Opfers“ bildet „einen grundlegenden göttlichen Akt“ nach, wie der von alt- und neurechten Esoterikern oft zitierte Mircea Eli-

Die jüdisch-christliche Hinwendung zum Einzelnen, die bis heute Antisemiten umtreibt, droht das Opfer unmöglich zu machen.

ade schreibt, nämlich „die Erneuerung der Welt, die Wiederentstehung eines Lebens, den Zusammenhalt der Gesellschaft.“³¹ „Wir glauben... an das Blut, glauben an das Heil, das in uns und in unserem Volke ruht“, dekretierte 1921 „Vom Germanenglauben“ der GGG.

.... völlige
Zerstörung der
Schönheit, der
Macht und des
Hochmuts“

ZERSETZENDE WIRKUNG DES JÜDISCH-CHRISTLICHEN MONOTHEISMUS?

So erklärt sich die Sonderrolle, die der Antisemitismus im rassistischen Denken einnimmt. Denn während das andere Volk und die andere „Rasse“ je nach Temperament einmal als Gegner im Kampf um Ressourcen und Lebensraum, ein andermal als gleichwertiger Teilnehmer am ethnopluralistischen Utopia aufgefasst wird, und damit stets eine grundsätzlich ähnliche, wenn nicht gleiche Rolle in den Beziehungen der Völker und Rassen zueinander einnimmt, ist „der Jude“ grundlegend anderer Natur. Ihm liegt das „Bewusstsein des ‚Volkes par excellence‘“ im Blut, es ist ihm zur „innern Natur“ geworden, wie Wilhelm Marr es formuliert hatte. Mit den Postulaten vom weltentrückten einen Gott für alle Menschen und der daraus folgenden Gleichheit der Menschen vor Gott, bedroht der jüdisch-christliche Monotheismus

vormoderne Vergemeinschaftungsformen, die sich über das Blut vermitteln. „Nicht als Individuum“, so zitiert der neurechte Vordenker Alain de Benoist, „achtet oder fürchtet der griechische Mensch einen Gott, sondern als Familienoberhaupt, als Mitglied eines *genos* [etwa: Familie, J. B.], einer *phratie* [etwa: Stamm, J. B.], eines *demos* [etwa: Gemeinde, J. B.], einer Stadt. [...] Im Heidentum ist die Person demzufolge nicht von ihrem Stammbaum zu trennen.“³² All das droht die Bibel zu zerstören. Der jüdisch-christliche Monotheismus führe in Gestalt der Bibel zur „völligen Zerstörung der Schönheit, der Macht und des Hochmuts“, schreibt Alain de Benoist an anderer Stelle und fährt fort:

„Der Vielzahl an Kulturen und ihren Leistungen, die aus dem schöpferischen Willen der Menschen entstanden sind, stellt sie die Verarmung der monotheistischen Behauptung, die Wüste des Absoluten, die Gleichheit in dem unerschaffenen Wesen entgegen. Sie legitimiert die Schwäche, sie entlegitimiert die Kraft oder die Macht.“³³

PARASITEN UND SCHMAROTZER

Der Hass auf alle Nichtjuden; die Vernichtung gewachsener, blut-

stämmiger Gemeinschaften; die Abscheu für Schönheit, Kraft, Macht und Stolz; eine Nationalmoral der Selbstsucht und des Egoismus; die „Zersetzung“ nichtjüdischer Gemeinschaften durch Individualismus, Gleichheitsphilosophie, Schwäche und Krankheit – all das liegt den Juden im Blut; es ist ihnen zur „innern Natur“ geworden. Sie sind die Parasiten unter den Völkern, das „Ungeziefer im Naturhaushalt“, wie es Theodor Fritsch in seinem Schlusswort der von ihm besorgten Übersetzung der „Protokolle der Weisen von Zion“ formuliert.³⁴ Sie sind die „Gegenrasse“, wie es Alfred Rosenberg in Anlehnung an Arno Schickedanz nennt. Über ihren Hass streifen sich Rosenberg et al. den Mantel von Naturforschern, die mit ihrem empirisch kühlen, ja, manchmal naiv anmutenden Blick die Welt nach Tatsachen durchforsten:

„Schmarotzertum. Dieser Begriff soll hierbei nicht als sittliche Wertung, sondern als Kennzeichnung einer lebensgesetzlichen (biologischen) Tatsache aufgefasst werden, genau so, wie wir im Pflanzen- und Tierleben von parasitären Erscheinungen sprechen. Wenn der Sackkrebs sich durch den After des Taschenkrebs einbohrt, nach und nach in ihn hineinwächst, ihm die letzte Lebenskraft aussaugt, so ist das der gleiche

Vorgang, als wenn der Jude durch offene Volkswunden in die Gesellschaft eindringt, von ihrer Rassen- und Schöpferkraft zehrt – bis zu ihrem Untergang. [...] Schickedanz prägt hierbei den sehr treffenden Begriff einer jüdischen Gegenrasse, indem nämlich die parasitäre Lebensbetätigung ebenfalls eine gewisse Blutauslese zeitigt, nur in ihrer stets gleich bleibenden Äußerung das Gegenteil von der Aufbauarbeit etwa der nordischen Rasse.“³⁵

Es liegt ihnen im Blut. Das Bier. Die Musik. Die Existenzangst. Das Lügen. Die Musik, und immer wieder die Musik. Das Tanzen. Das Sparen, den Schweizern ebenso sehr wie den Schwaben. Zigeunermädchen sind heißblütig, bayerische Cowgirls derbe und der Friese wortkarg. Zigeuner klauen, Bayern saufen, Friese sind gefühllos. Es liegt ihnen im Blut. Sie können nicht aus ihrer Haut.

Jan Buschbom

Endnoten

- 1 Die Welt, 04.05.03: http://www.welt.de/printwams/article137695/Das_Bier_liegt_ihnen_im_Blut.html; eingesehen am 05.09.11.
- 2 Badische Zeitung, 23.12.08: <http://www.badische-zeitung.de/kreis-waldshut/musik-liegt-ihnen-im-blut--9486409.html>; eingesehen am 05.09.11.
- 3 Welt online, 09.04.11: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article13124707/Die-Existenzangst-liegt-den-Liberalen-im-Blut.html>; eingesehen am 05.09.11.

Über ihren Hass streifen sie sich den Mantel von Naturforschern, die mit ihrem empirisch kühlen, ja, manchmal naiv anmutenden Blick die Welt nach Tatsachen durchforsten.

- 4 Wahrheiten.org, 22.06.09: <http://www.wahrheiten.org/blog/2009/06/22/liegt-den-menschen-das-luegen-im-blut-warum-die-wahrheit-so-unbequem-ist/>; eingesehen am 05.09.11.
- 5 BZ, 22.05.11: <http://www.bz-berlin.de/kultur/musik/bei-den-barenboims-liegt-musik-im-blut-article1187355.html>; eingesehen am 05.09.11.
- 6 Schwarzwaelder-bote.de, 15.04.11: <http://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt/geisingen-die-musik-liegt-den-maedels-im-blut-824971e2-46f2-472a-9bc8-ec3370c7e67.html>; eingesehen am 05.09.11.
- 7 Nordsee-Zeitung, 11.02.11: http://www.nordsee-zeitung.de/lokalsport_artikel_Tanzen-liegt-uns-im-Blut-_arid,512640.html; eingesehen am 05.09.11.
- 8 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.07.09: <http://www.faz.net/-00myff>; eingesehen am 05.09.11.
- 9 Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Trago(e) die zweyte Theil in fu(e)nf Akten (Vollendet im Sommer 1831.) (in: ders.: Faust. Eine Trago(e)die von Goethe. Beide Theile in einem Band. Stuttgart u. Tübingen 1838). S. 101.
- 10 Johann Wolfgang Goethe: Faust.A. a. O. S. 102.
- 11 Johann Wolfgang Goethe: Faust.A. a. O. S. 103.
- 12 Friedrich Nietzsche: Nachgelassene Fragmente. 1888. Gruppe 15, Nr. 110: Auf: <http://www.nietzschesource.org/texts/eKGWB/NF-1888.15%5B110%5D>; eingesehen am 06.09.11.
- 13 Friedrich Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. Bd.1. Neue Ausgabe mit einer einführenden Vorrede. Leipzig 1886. Auf: <http://www.nietzschesource.org/texts/eKGWB/MA-I-V-224>; eingesehen am 07.09.11.
- 14 Friedrich Nietzsche: Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift. Leipzig 1887. Auf: <http://www.nietzschesource.org/texts/eKGWB/GM-I-9>; eingesehen am 07.09.11.
- 15 Friedrich Nietzsche: Genealogie. A. a. O. Auf: <http://www.nietzschesource.org/texts/eKGWB/GM-I-11>; eingesehen am 07.09.11.
- 16 Friedrich Nietzsche: Genealogie. A. a. O. Auf: <http://www.nietzschesource.org/texts/eKGWB/GM-I-13>; eingesehen am 07.09.11.
- 17 Wilhelm Marr: Der Sieg des Judenthums über das Germanentum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet. Bern(8) 1879. S. 33.
- 18 Wilhelm Marr. Sieg des Judenthums. A. a. O. S. 40.
- 19 Vgl. Wilhelm Marr: Sieg des Judenthums. A. a. O. S. 46f.
- 20 Eugen Dühring: Die Judenfrage als Frage des Rassencharakters und seiner Schädlichkeiten für Völkerexistenz, Sitte und Cultur. Mit einer denkerisch freiheitlichen und praktisch abschließenden Antwort. Neuendorf(5) 1901. S. 55.
- 21 Eugen Dühring: Judenfrage. A. a. O. S. 120.
- 22 Eugen Dühring: Judenfrage. A. a. O. S. 118.
- 23 Germanische Glaubens Gemeinschaft (Hrsg.): Das Deutsche Buch. Das Deutsche Buch. Herausgegeben von der Germanischen Glaubens-Gemeinschaft. Bearbeitet von Ludwig Fahrenkrog. Leipzig(3) 1923. S. 11; Hervorhebungen im Original.
- 24 <http://www.germanische-glaubens-gemeinschaft.de/bekanntnis.htm>; eingesehen am 23.06.08.
- 25 Germanische Glaubens Gemeinschaft (Hrsg.): Das Deutsche Buch. A. a. O. S. 33.
- 26 Germanische Glaubens Gemeinschaft (Hrsg.): Das Deutsche Buch. A. a. O. S. 58.
- 27 Germanische Glaubens Gemeinschaft (Hrsg.): Das Deutsche Buch. A. a. O. S. 60.
- 28 Hans Blumengerg: Arbeit am Mythos. Frankfurt a. M. S. 10ff.
- 29 Hans Blumenberg: Mythos. S. 11f.
- 30 Tertullian: Apologetische, Dogmatische und Montanistische Schriften. Übersetzt von Heinrich Kellner (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 24) Kempten & München 1915. Auf: <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel92-7.htm>; eingesehen am 09.09.11
- 31 Mircea Eliade: Geschichte der religiösen Ideen. Bd. 2: Von Gautama Buddha bis zu den Anfängen des Christentums. Freiburg u. a. 2002. S. 139.
- 32 Alain de Benoist: Heide sein. Zu einem neuen Anfang. Tübingen 1982. S. 223.
- 33 Alain de Benoist: Heide sein. A. a. O. S. 202.
- 34 Theodor Fritsch (Hrsg.): Die zionistischen Protokolle. Das Programm der internationalen Geheimregierung. Aus dem Englischen übersetzt nach dem im Britischen Museum befindlichen Original. Mit einem Vor- und Nachwort von Theodor Fritsch. Leipzig(2) 1924. S. 78.
- 35 Alfred Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit. München(63 -66) 1935. S. 461f.

Filmtipp: Atmen

Atmen. Karl Markovicz. Thimfilm 2011

Der Österreicher Karl Markovicz, der unter anderem durch seine Hauptrolle in „Die Fälscher“ einem breiten Publikum bekannt ist, hat mit dem Film „Atmen“ sein Debüt als Regisseur gegeben. Um es gleich vorweg zu sagen: Es ist ein großer Wurf geworden und wird deshalb auch der österreichische Beitrag als Anwärter auf einen Oscar. Bei „Atmen“ handelt es sich um das ergreifende Porträt eines jungen Straftäters, erzählt in eindrucksvollen Bildkompositionen und kargen Dialogen.

Der Plot: Der neunzehnjährige Roman Kogler, der in seinem Leben

kaum etwas anderes als Heim- und Gefängnismauern gesehen hat, steht kurz vor seiner möglichen vorzeitigen Haftentlassung aus der Jugendstrafanstalt. Doch Roman hat schlechte Karten – verschlossen, einzelgängerisch, ohne familiären Anschluss, scheint er für eine Sozialisierung unfähig. Seit vier Jahren sitzt Roman wegen Totschlags in Haft. Mehrere Versuche, ihn in Betrieben außerhalb der Haftanstalt unterzubringen scheiterten bereits nach wenigen Tagen. Einen Job braucht er jedoch unbedingt, damit die vorzeitige Haftentlassung gewährt wird. Ausgerechnet der Frei-

Foto: epo-Film / Petro Domenigg/FILMSTILLS.AT



gängerjob bei einem Bestattungsunternehmen führt Roman über den Umweg Tod zurück ins Leben. Als Freigänger lässt er täglich beim Nachhausekommen Demütigungen des Wachpersonals über sich ergehen. In Bewegung gerät das Leben des jungen Mannes erst, als er beginnt, sich dem Tod zu widmen. Je näher Roman dem Tod kommt, desto mehr hat er das Bedürfnis zu leben. Nachdem er in einer Toten fälschlicherweise seine Mutter zu erkennen glaubt, beschließt er, sich auf die Suche nach jener Frau zu machen, die ihn als Baby zur Adoption freigegeben hat.

Cornelia Lotthammer

Interview mit Karl Markovicz

Atmen ist ein vitales Grundbedürfnis und es ist auch Synonym für Freiheit. Der Gefängniswärter sagt zu Roman: „Du warst ein Heimkind, Du warst immer drinnen, nicht wahr?“ War es ihnen ein Bedürfnis, die Geschichte eines jungen Menschen zu erzählen, dessen Einstieg ins Leben in einer extremen Beschränktheit begonnen hat?

Um ehrlich zu sein – das wurde es dann. Ich wollte zunächst mit meiner Geschichte gar nicht so viel wie die Geschichte dann selbst konnte. Das klingt jetzt esoterisch, aber wenn es eine gute Geschichte ist, die man erzählen muss, dann spricht sie zu einem und erzählt sich selbst. Meine Anfangsidee war banal. Alle Drehbuchideen fangen bei mir mit einem Bild an. Im Fall von „Atmen“ war das ein Wohnzimmer mit der Leiche einer alten Frau, die bäuchlings auf dem Boden liegt. Aus diesem ersten Bild, entwickelte sich die Neugier, einen Film über Bestatter zu machen. Ich wollte eine sehr beiläufige, alltägliche Geschichte über Menschen erzählen, die als Dienstleister mit dem Tod umgehen müssen. Das allein war natürlich noch keine Geschichte und deshalb prädestiniert dazu, wie viele meiner Drehbuch-Ideen zu enden – in der Schublade, ohne dass etwas damit passiert. Aber nach einiger Zeit erschien ein junger Mann in meinem Kopf und wollte in der Geschichte mitspielen. Es war ein Pirandello-Erlebnis, wie im Stück „Sechs Personen suchen einen Autor“ – das meine ich, wenn ich sage, wie stark eine Geschichte ihr Recht einfordern kann.

Wie würden Sie diesen jungen Mann, der in die

Geschichte drängte, charakterisieren?

Es geht um einen jungen Menschen, der aufgrund seiner Erfahrungen mit dem Leben seine Bedürfnisse auf ein Minimum beschränkt hat. Erst nach und nach entwickelt dieser Mensch ein Gefühl für Bedürfnisse und Erwartungen, ja überhaupt erst ein Gefühl für das Leben.

Roman musste ein Leben lang mit Absenz umgehen: Absenz der Eltern, von Zuwendung, von Freundschaft, Wärme, von vielen Dingen und Erfahrungen, die für andere eine Selbstverständlichkeit darstellen. War es dieser Grundton des Abwesenden, der dafür bestimmend war, dass die Nähe zu den Toten diesen Entwicklungs- und Findungsprozess in ihm in Gang setzt?

Es ging um den Prozess einer Bewusstwerdung – das Leben ist das Leben und solange ich atme, kann ich etwas tun, danach nicht mehr.

... in der Konfrontation mit dem Ende der Existenz.

Ja, zwangsläufig. Irgendwann ist das Gefängnis nicht mehr vertraut, sondern wird als Gefängnis begriffen. Und so groß die Angst vor neuerlicher Verletzung (vor erlittener wie begangener) auch ist, Roman stellt sich dem Leben.

Sie zeigen in „Atmen“ sehr reale Lebenswelten – das Gefängnisleben, Arbeitswelten, Arbeitsabläufe gepaart mit Machtverhältnissen, zwei Welten, die von der gesellschaftlichen Wahrnehmung weitgehend ausgeschlossen sind. Wie haben Ihre Recherchen ausgesehen?

Egal ob Bestattung, Jugendgefängnis oder Bewährungshilfe, ich hatte überall das Glück auf Menschen zu treffen, die mich vorbehaltlos unterstützten und mir Einblick in ihre teilweise buchstäblich verschlossenen Welten gaben. Ich hätte ohne diese Recherchen das Drehbuch niemals schreiben können; das war mir schon nach den ersten Skizzen klar. Ich habe bestimmt drei Monate damit verbracht, allein die Welt der Bestatter kennen zu lernen.

*Interview: Karin Schiefer
Quelle: Presseheft Thimfilm*

MAXIME Wedding

Ein interkulturelles Präventionsprojekt

FÜR DEN GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHANG IST DER INTERRELIGIÖSE UND INTERKULTURELLE DIALOG VON BESONDERER BEDEUTUNG.

Im Mai 2011 wurde das Projektbüro MAXIME Wedding von Violence Prevention Network e.V. eröffnet. Das Projekt möchte in einem dreijährigen Modellprojekt einen kommunalen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt im Bezirk Berlin-Wedding leisten. Wichtig sind dabei folgende Handlungsfelder:

- Die Herstellung der Dialogfähigkeit zwischen Menschen mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund
- Die Verhinderung von weiterer Desintegration und Radikalisierung bei gefährdeten jungen Menschen
- Der Abbau von Vorurteilen in der Mehrheitsgesellschaft

GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNG

Der Anteil von jungen Menschen mit Migrationsgeschichte wächst. Religiöse Wurzeln haben bei einem Großteil der jungen Menschen eine hohe

Bedeutung. Integration, Partizipation und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind daher besondere gesellschaftliche Herausforderungen.

Soziale und familiäre Desintegrations- und Enttäuschungserfahrungen – einhergehend mit geringen Akzeptanzgefühlen in der Mehrheitsgesellschaft – und problematische Cliquedynamiken führen zu einer erschwerten Identitätsbildung bei Jugendlichen. Es besteht die Gefahr der „Radikalisierung von Restidentitäten“. Dies kann dazu führen, dass junge Menschen sich religiös extremistische, fundamentalistische oder traditionalistische Einstellungen zu Eigen machen, sich bei ihnen demokratiedistanzierte und gewaltaffine Einstellungen entwickeln und sie sich immer mehr einem gesellschaftlichen Diskurs verschließen. Besonders problematisch werden ideologische Einstellungen dann, wenn religiöser Extremismus im Kern eine Ideologie der Ungleichheit hat und als Zielsetzung eine politische Herrschaftsübernahme verfolgt. Religion wird zum Mittel der Durchsetzung von politischer Macht.

Es zeigen sich dann folgende Merkmale:

- Abwertung anderer Religionen, Weltanschauungen und Lebens-

orientierungen (religionszentrierter Überlegenheitsanspruch).

- Ablehnung und Einschränkung der Religionsfreiheit, der Menschen- und Grundrechte, Vorhandensein demokratiedistanter Einstellungen.
- Unterscheidung zwischen „wertem“ und „unwertem“ Leben, zwischen „Gläubigen“ und „Nichtgläubigen“; Dehumanisierung von Anders- und Nichtgläubigen.
- Ideologie einer einzig „wahren Religion“ als normative Gesellschaftskonzeption, die die gleichberechtigte Existenz anderer Weltanschauungen ablehnt und bekämpft.
- überhöhter Nationalismus.
- Umwandlung der Religion in eine politische Ideologie.

Religionen haben ihre Relevanz in der persönlichen Sinnggebung. Die wichtigsten Weltregionen sind von folgenden Grundsätzen geprägt:

- religiöse Zulässigkeit von demokratisch verfassten Gesetzen (Trennung von Staat und Religion).

- Akzeptanz der Gleichheit von Menschen.
- Akzeptanz anderer Religionen, Weltanschauungen und Lebensorientierungen und deren gleichberechtigter Existenz neben der eigenen Religion (Religionsfreiheit und interreligiöser Frieden).

LÖSUNGSANSATZ IM SOZIALRAUM

Interreligiöse Kommunikation ermöglicht ein religiöses Grundverständnis, das humanistische Grundprinzipien wie Demokratie, Gewaltfreiheit, Menschenrechte und Toleranz nicht ablehnt, sondern vielmehr diese Werte auch in der eigenen Religion findet. Zugleich verhindert sie Fundamentalismus und Radikalisierungen.

Für die Auseinandersetzung mit den Zielgruppen des Programms ist die Akzeptanz ihrer religiösen Wurzeln wichtig und eine Diskussion über ihre religiöse Identität hilfreich, um extremistischen Tendenzen entgegenzuwirken und ein Fundament für ein gewaltfreies Leben entwickeln zu können.

Pädagogische Ansätze, die unmittelbar mit diesen Jugendlichen im

Sozialraum arbeiten sind rar. Junge Menschen werden in ihren Radikalisierungs- und Gewaltkarriereprozessen oft allein gelassen.

Die Notwendigkeit der Entwicklung einer Arbeit, die direkt im Sozialraum und bei den Jugendlichen ansetzt, ergibt sich aus dem wachsenden Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Bundesrepublik. Ein Drittel der in der „alten“ Bundesrepublik aufwachsenden jungen Menschen entstammt einer anderen Kultur. Religiöse Wurzeln haben bei einem Großteil dieser Menschen eine hohe Bedeutung. Integration und Partizipation sind daher besondere gesellschaftliche Herausforderungen.

Auffällig bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund und religiösem Familienbackground islamischer Ausrichtung sind die hohe Orientierung am Herkunfts-Stadtteil und der Familienbezug. Daher sind gerade im Bereich Prävention sozialraumorientierte Ansätze relevant. In der Familienwelt erfahren sie eine eng gefasste Normenwelt, die im Konflikt zur Außenwelt der eigenen Community stehen kann. Familiäre Desintegrations- und Enttäuschungserfahrungen - einhergehend mit geringen Akzeptanzgefühlen in der Mehrheitsgesellschaft - führen zu einer erschwerten Identitätsbildung bei den Jugendlichen, die sich durch problematische Cliquedynamiken verstärkt. Dies kann zu demokratiedistanzierten und gewaltaffinen Einstellungen führen. Argumentationen und Versatzstücke in Symbolik und Legitimationsmustern der Jugendlichen bzw. deren Cliquen legen eine Überhöhung der eigenen Tradition, Herkunft und Kultur nahe. Sie scheinen auch die Folge einer Selbst-Stigmatisierung und eindimensionalen Kategorisierung zu sein. Es wird eine Geschlossenheit von Herkunft und Kultur akzentuiert. Ihre Ideen von Gesellschaftsmodellen weisen deutliche Züge von Autoritarismus und Ethnozentrismus auf.

Herangehensweisen, die viele im Sozialraum verankerte Institutionen und Personen einbeziehen, können einen wesentlichen Teil zur Herstellung von Zugängen zur Mehrheitsgesellschaft beitragen.

Herangehensweisen, die viele im Sozialraum verankerte Institutionen und Personen einbeziehen, können einen wesentlichen Teil zur Herstellung von Zugängen zur Mehrheitsgesellschaft beitragen.

PROJEKTZIEL

Hauptziel des Modellprojektes ist die Kompetenzerweiterung, Aktivierung und Professionalisierung der Kommune – in diesem Fall des Stadtteils Berlin-Wedding. Violence Prevention Network gibt die eigenen in vielen Jahren der praktischen Arbeit erworbenen fachlichen Kompe-

Welche Lösungen bietet der Ansatz von MAXIME Wedding?



tenzen im Umgang mit der Zielgruppe an Menschen und Institutionen vor Ort weiter, um damit Kompetenz in den Stadtteil zu tragen. Zum anderen verfügt Violence Prevention Network über zahlreiche Kooperationspartner, die in den Sektoren Bildung, Arbeitsmarkt, interreligiöser Dialog, Elternarbeit und Migrantenförderung einen umfassenden Arbeitsansatz ermöglichen, der die multiplen Problemfaktoren, die eine solche Projektarbeit aufwirft, beantworten kann.

INHALTLICHE UMSETZUNG

Grundsatz der dreijährigen Modellphase ist der Aufbau auf Bestehendem und die Zusammenführung vorhandener Akteure und Kompetenzen. Violence Prevention Network möchte in keinem Fall bereits aktive Netzwerke stören oder Parallelstrukturen aufbauen. Vielmehr geht es darum, Synergien zu schaffen, die Aktiven zusammenzuführen, die Passiven zu ermutigen und alle beteiligten Erwachsenen zu qualifizieren.

Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Multiplikatorenfortbildung, interreligiöser Dialog, Elter-

Pädagogischer Ansatz und Setting - Kommunales Antigewalt- und Kompetenztraining AKT®

	Phase 1: Freiwilliges pädagogisches Gruppen- oder Einzeltraining	Phase 2: Gezieltes Stabilisierungscoaching
Setting	<ul style="list-style-type: none"> • Trainingsdauer: 3 Monate (12 Sitzungen) • Gruppengröße: 6 - 8 Teilnehmer/innen • Format: Gruppensitzungen mit flankierenden Einzelgesprächen oder Einzeltrainings • Einbeziehung der Angehörigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Coachingdauer: 6 - 12 Monate • Coaching durch Gruppentrainer/innen • Regelmäßige Treffen • Kontinuierliche telefonische Beratung • Einbeziehung der Angehörigen
Methoden/Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Verlässliche Beziehungsarbeit • Politische Bildung (Demokratieprinzipien) • Wertschätzung der Person bei gleichzeitiger Kritik am Gewaltverhalten • Demütigungsfreier Umgang mit den Teilnehmer/innen • Biographiearbeit (individuelle Interviews) • Hinterfragen von Rechtfertigungsmustern • Kritische Gewalttataufarbeitung 	<ul style="list-style-type: none"> • Transfer des Erlernten (Real-Life-Test) • Evt. Aufbau eines neuen Umfeldes • Herstellen von stabilen Beziehungen • Strukturierung des Alltags • Integration in Schule, Ausbildung, Arbeit

narbeit, Anti-Gewalt- und Kompetenztrainings AKT®, und politische Bildung. Hier werden zum Teil eigene Methoden von Violence Prevention Network als auch innovative, neue und erfolgreiche, bekannte Konzepte umgesetzt. In jedem der fünf Bereiche werden Akteure vor Ort und Kooperationspartner von außen hinzugezogen, um die größtmögliche Kompetenz in den Stadtteil zu bringen.

Umgesetzt werden die Angebote

durch ein vierköpfiges interkulturelles Team, das über langjährige Erfahrungen in den unterschiedlichen Arbeitsgebieten verfügt:

ANTI-GEWALT- UND KOMPETENZ-TRAINING (AKT®)

Das kommunale AKT®-Training ist eine Hilfe für gefährdete Jugendliche mit Migrationshintergrund und soll weitere Radikalisierungen und Gewaltkarrieren verhindern. Eingesetzt

werden qualifizierte AKT®-Trainer/innen, die jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit extremistisch motivierten Gewalttätern haben. Die Teilnahme am Programm ist freiwillig. Die Erreichbarkeit der Jugendlichen wird über die Zusammenarbeit mit den örtlichen Streetworkern und der Jugendgerichtshilfe hergestellt. In einem zweiten Schritt werden lokale Sprechstunden für pädagogische Multiplikatoren/innen der Jugendhilfe und der Schule implementiert. Gruppentraining und Nachbetreuung in Form eines Stabilisierungscoachings sind die programmatischen Kernelemente des Trainingsprogramms.

Der Trainingskurs ist auf drei Monate angelegt und hat folgende Schwerpunkte:

- Biographisches Verstehen der Gewalt- und Extremismuskarriere.
- Gewalttataufarbeitung.
- Religion als Rechtfertigungslende für Gewalt.
- Beeinflussbarkeit durch „Wirkulturen“.
- Opfer-Status und reale Folgen.
- Religiöser Extremismus.

- Zukunftsplanung.

MULTIPLIKATORENFORTBILDUNGEN

Zielgruppe sind Lehrer/innen, Jugendhilfemitarbeiter/innen, Polizeibeamte/innen und Eltern. Ziel ist die Erweiterung der Kompetenz und die Stärkung der Selbstsicherheit im Umgang mit Jugendlichen, die als islamextremistisch gefährdet wahrgenommen werden. Das übergreifende Ziel der Qualifizierung besteht in der Vermittlung des Erkennens extremistischer Argumentationsweisen und möglicher Strategien zur Auflösung dieser Argumentationsweisen. Ferner geht es darum, (Arbeits-) Beziehungen zu dieser schwierigen Klientel herzustellen und fortzuführen sowie zu lernen, Dialoge mit den Jugendlichen auszuhalten.

WORKSHOPS FÜR JUGENDLICHE ZUR INTERRELIGIÖSEN UND INTERKULTURELLEN KOMPETENZ IN SCHULE UND JUGENDHILFE

Die Bereiche Schule und Jugend-/Sozialarbeit werden immer häufiger zum Austragungsort interreligiöser und interkultureller Konflikte. Diese sind meist geprägt von gegensei-

tigen Vorurteilen, Schwarz-Weiß-Denken und mangelndem Wissen um das Gegenüber. Umso wichtiger ist es daher, durch Perspektivwechsel und das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten einen empathischen und respektvollen Umgang miteinander zu fördern.

In Workshops und Seminaren werden solche Prozesse durch gezielte Übungen, Diskussionen und Wissensvermittlung von qualifizierten Trainer/innen angeleitet und vertieft. Hinter der Unterschiedlichkeit von Nationalität, Religion, Kultur, Ritual und Tradition wird das Gemeinsame und alle Menschen Verbindende aufgezeigt und betont. Im weiteren Verlauf werden daraus Regeln für ein respektvolles und friedliches Miteinander abgeleitet.

Wir bieten interkulturelle und interreligiöse Workshops an, die u. a. folgende Themen beinhalten: religiöse Alltagspraxis, traditionalistische Rollenbilder und Ehrkonzepte, religiös motivierte Gewalt, schulspezifische Konflikte mit religiösem Bezug. Eine Exkursion zur Sehittik-Moschee am Columbiadamm mit anschließender Moscheeführung sowie schriftliches Material als Nachschlagewerk und Orientierungshilfe sind ebenfalls Teil des Angebotes.

ELTERNARBEIT

Im Rahmen des Antigewalttrainings spielt die Arbeit mit den Eltern der Jugendlichen insbesondere im Kontext der Nachbetreuung eine wichtige Rolle. Die Arbeit mit den betroffenen Jugendlichen sollte in Abstimmung und in Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgen. „Gewaltfreie Erziehung von Kindern“ sowie „Unterstützung der Jugendlichen beim Ausstieg aus Gewalt und Extremismus“ sind wichtige Themenkomplexe dieses Arbeitsschwerpunktes. Dazu bieten wir eine offene Sprechstunde in unseren Räumlichkeiten an, können aber auch im Bereich Schule vermittelnd zwischen Schülern, Lehrern und Eltern tätig werden. Unser Leistungsspektrum umfasst außerdem die Durchführung von Workshops und Vorträgen zu interreligiöser bzw. interkultureller Kompetenz und zum Themenfeld Islam allgemein. Dabei werden muslimische wie nicht-muslimische Eltern angesprochen. Durch Vorträge mit einer anschließenden offenen Fragerunde wird Ihnen die Möglichkeit gegeben, Ängste anzusprechen und potentielle Vorurteile abzubauen.

POLITISCHE BILDUNG

Ziel von Maßnahmen der politischen Bildung in diesem Projekt ist es, die Attraktivität von Demokratie sichtbar zu machen. Zur Verhinderung extremistischer Denk- und Verhaltensweisen gehört nicht nur die Akzeptanz von Grundrechten, sondern auch die Partizipation am gesellschaftlichen Leben. Politische Dialoge mit Vertretern unterschiedlicher Parteien, Dialoge zwischen Jugendlichen und politisch Verantwortlichen und das öffentliche Hineintragen von Interessen der Betroffenen in den demokratischen Entscheidungsprozess bedeuten praktisch nachvollziehbare politische Bildung.

In den ersten Monaten ist es gelungen, eine Vernetzung mit den zahlreichen Trägern und Ansprechpartnern im Bezirk durchzuführen und die ersten pädagogischen Aktivitäten umzusetzen. Das Interesse und die Nachfrage ist groß, so dass von einem spannenden Projektverlauf auszugehen ist

Thomas Mücke

Geschichtswerkstatt

Erfahrungsbericht über eine Veranstaltungsreihe im Juli & August 2011 mit Insassen der JVA Wriezen

Im Juli und August führte Violence Prevention Network zwei zweiwöchige Veranstaltungen als Pilot in der JVA Wriezen durch. Ziel war es, in täglich vierstündigen Sitzungen die Potentiale, aber auch Grenzen von politisch-historischer Bildungsarbeit mit einer ausgesprochen bildungsfernen Klientel zu erkunden. Ist das Klientel für historische Themen erreichbar? Wie müssen sie aufbereitet werden, um für die Jugendlichen attraktiv zu sein? Ist es möglich, über solche Themen Delinquenz und Gewalthaltungen der Insassen zu erreichen?

AUSGANGSANNAHMEN

Die Grundannahme der beiden Durchgänge „Geschichtswerkstatt“ in der JVA Wriezen 2011 geht davon aus, dass historische Themen wie wenig andere geeignet sind, ideologisierte und delinquente Haltungen anzusprechen – gerade auch mit Jugendlichen aus so genannten „bildungsfernen Milieus“. Das Verstehen historischer Prozesse kann unter Verweis auf Komplexität und Ambivalenzen Politikgeschichte, Sozialgeschichte, Mentalitäts- und Ideengeschichte etc. als Ergebnis sozialer Prozesse plastisch werden lassen – und damit auch biographische Verläufe. So gefasst wird historisches Verstehen – zumindest implizit – zum Anstoß und Ausgangspunkt für Nachdenken über die eigene Biographie und der eigenen sozialen Standortbestimmung. In Überwindung mythisch-ideologischer Erzählungen wird die Konstruktion von Sinnhaftigkeit als Ergebnis offener und mittelbarer Verständigungen greifbar. So kann es im Nachdenken und im Gespräch

über Geschichte gelingen, ideologisierten Jugendlichen „die Möglichkeiten in die Hand zu geben, die es ihnen erst erlauben, sich und andere bzw. sich in ihrer Beziehung zu anderen realistisch einzuschätzen“⁴¹ Politisch-historische Bildung liefert einen wichtigen Baustein zum Abbau ideologierter Haltungen, in deren Wesen die Inszenierung von Sinn um ein Fehlendes herum liegt, wie es der Publizist und Philosoph Georg Seeßlen einmal formuliert hat: „An die Stelle dessen, was fehlt ..., tritt die Inszenierung, wie an die Stelle der Erkenntnis die Überzeugung getreten ist.“⁴² Ideologie ist verhärtetes Ursprungsdenken, d. h. Denken, das sich um einen historischen „Fixpunkt“ herum gruppiert und von ihm ausgeht. „Mythos und mit ihm Ideologie wurzeln in einem Ursprung, auf einer ‚Urgeschichte‘, die der Namenlosigkeit entzieht, was ängstigt. Sie verleihen dem Sinn, was vorher allein zufällig war, erfüllen es mit Bedeutung.“⁴³ Die Blickrichtung der ideologierten Persön-

lichkeit indes „geht ... nicht mehr in die Geschichte hinein, sondern aus ihr heraus. Die Geschichte, die nicht gesehen werden darf, wird so sehr zur Legitimation der gegenwärtigen Untat wie die Macht, die nicht befragt werden darf.“⁴⁴ Daraus ergibt sich die zentrale Bedeutung, die geschichtliche Themen für die ideologische Erzählung haben. Diese Beobachtung korrespondiert in der pädagogischen Praxis mit gesteigertem Interesse ideologierter Jugendlicher an historischen Themen – auch solcher aus so genannten „bildungsfernen Milieus“. Darin liegt die Chance, mit mehr oder minder ideologierten Jugendlichen über ihre ureigensten Themen und Interessen ins Gespräch zu kommen; zumal die pädagogische Erfahrung mit der Klientel lehrt, dass gerade ideologisierte Themen von Eltern, Sozialarbeitern, Lehrern und anderen Bezugspersonen aus der erwachsenen Mehrheitsgesellschaft oft gemieden werden.

RISIKEN & PÄDAGOGISCHE HALTUNG

Die zögerliche Haltung vieler Personen aus dem erwachsenen Umfeld der Klientel im Umgang mit ideologierten Themen resultiert meist

aus Ängsten und Bedenken, von denen zumindest zwei sehr ernst zu nehmen sind. Zum einen droht die moralische Haltung, die sich bei solchen Themen beinahe zwangsläufig einstellt, die vorgefertigten Feindbilder der Klientel zu verfestigen und damit anstelle Ideologisierungen aufzulösen, den Radikalisierungsprozess noch zu beschleunigen.

Zum anderen begibt sich in die mythisch-ideologisierte Perspektive, wer sich auf rein informierender Basis auf die ideologierten Debatten einlässt. „Noch fataler ist indes die rationale Reaktion. Lässt man sich z. B. auf die Quantifizierung der Opfer überhaupt ein, mit welchem aufklärerischen Impetus auch immer, so hat der Mythos bereits gesiegt, weil er dem Gegenüber die eigene Perspektive aufdrängt.“⁴⁵

Auf Grundlage jahrelanger Erfahrung mit der Klientel setzt die von Violence Prevention Network entwickelte Methodik der niedrigschwelligen politischen Bildung auf folgende Faktoren, um die genannten Risiken zu minimieren und nach Möglichkeit außer Kraft zu setzen:

- **Freiwilligkeit**

Der Eindruck, die Auseinandersetzung mit ideologierten

Themen sei mit Zwängen behaftet, führt mitten hinein in vorgefertigte Feindbilder; wo er sich manifestiert, hat er daher in aller Regel kontraproduktive Wirkung. Aus diesem Grund wird bereits von Beginn an darauf geachtet, dass die Teilnehmer freiwillig an den Maßnahmen teilhaben. Wer im Laufe der Veranstaltung feststellt, dass sie ihm nicht liegt, kann ohne Nachteile für sich befürchten zu müssen die Teilnahme abbrechen.

- **„Gefahrlosigkeit“ / Zwanglosigkeit**

Neben der Vermeidung äußerer Zwänge („Freiwilligkeit“) ist es von zentraler Bedeutung, um der Verfestigung von Feindbildern vorzubeugen, dass es keine inhaltlichen Tabus bei der Durchführung der Veranstaltung gibt, deren Verletzung zu etwaigen Sanktionen führen. In anderen Worten: was den Teilnehmern auf den Nägeln brennt, was sie interessiert und umtreibt, muss thematisiert und formuliert werden können, ohne etwa disziplinarische Maßnahmen oder gar Strafanzeigen nach sich zu ziehen. Um nicht falsch verstanden zu werden:

„Gefahrlosigkeit“ heißt weder Widerspruchslosigkeit noch Unhinterfragbarkeit. Doch statt die autoritäre Lösung zu suchen, setzen die Referenten der Geschichtswerkstatt von Violence Prevention Network auf die kommunikative Lösung. Äußerungen aus der Gruppe werden zunächst als lebensweltliche Erfahrung oder besser: als Haltungen zu lebensweltlichen Erfahrungen der Jugendlichen ernst genommen und thematisiert.

- **Hinterfragen**

Widerspruch kann sich *ex cathedra* als Besserwissen oder moralische Überlegenheit formulieren, und würde dann, s. o., Gefahr laufen, bereits vorhandene ideologisierte Haltungen der Teilnehmer zu verfestigen. Es entsteht der Eindruck von Denkverboten sowie der Gleichzeitigkeit und Gleichwertigkeit von „herrschender Lehrmeinung“ einerseits (vertreten durch die „Systembüttel“) und auf der anderen Seite der Gegenmeinung, wie sie von den Vertretern der subkulturellen Minderheiten gedacht und geäußert werden; beide Seiten stünden in einem

„normalen“ Konkurrenzverhältnis zueinander, wie es in demokratischen Verkehrsformen gepflegt wird. Erfolgreicher als belehrende und moralisierende Haltungen sind hinterfragende Methoden, die zum einen dazu führen, dass die Teilnehmer sich in ihren Bedürfnissen, Erfahrungen und Haltungen ernst genommen fühlen und so den Vertrauensaufbau zwischen den Jugendlichen und den Referenten einleiten und stützen, und zum anderen Erkenntnisprozesse bei der Klientel initiieren. Es ist die Macht der (Nach)Frage, durch die es gelingen kann, ausgehend vom historischen Thema den Fokus nach und nach auf die Ebene persönlicher Erfahrungen und eigener ideologischer Haltungen zu legen und so bis hinein in delinquente Einstellungs- und Handlungskerne zu gelangen. Themen der historisch-politischen Bildung dienen gewissermaßen als Katalysatoren der Persönlichkeitsbildung. Entsprechend dargeboten regen sie Phantasie, Neugier und Empathie an. Darüber hinaus läuft die Nachfrage nicht automatisch Gefahr, dass der Fragende sich die ide-

ologisierte Perspektive zueigen macht. Im Gegenteil: sie dient gerade dazu, das Gegenüber an den mythisch-ideologischen, und daher nicht mehr hinterfrag- und erklärbaren Kern des einzelnen Ideologems wie des Systems der Ideologeme und einzelne seiner Teilaspekte zu führen, und so echte (Selbst-) Erkenntnisse zu erzielen. Hinterfragende Haltungen stellen die Referenten vor die schwierige, aber durchaus lösbare Aufgabe, sowohl die richtige Form der Sachinformation als auch das richtige Maß an Nachfrage einerseits und Sachinformation andererseits zu finden. Schwierig ist die Aufgabe insofern, als die eingangs skizzierten Risiken stets die Gefahr des Scheiterns in sich bergen. Lösbar ist sie insbesondere insofern, als sie auf der Beziehung zur teilnehmenden Gruppe und dem Vertrauen der Teilnehmer beruht. Als hilfreich erweisen sich in der pädagogischen Praxis ferner stets die in der Gruppe herrschenden sozialen Prozesse und Dynamiken.

- **Gruppenarbeit**

Durchgeführt wird die Geschichtswerkstatt von Violence

Prevention Network in einer maximal achtköpfigen Gruppe. Nicht nur die Referenten, sondern jeder einzelne Teilnehmer bringt einen anderen Kenntnis- und Meinungsstand mit. Diese Ungleichheiten der persönlichen Voraussetzungen sind bei entsprechender Gestaltung der kommunikativen Situation in der Gruppe von besonderer Bedeutung insofern, als es häufig die Teilnehmer selbst und damit Personen aus der gleichaltrigen Bezugsgruppe sind, die Nachfragen stellen, widersprechen, Informationen ergänzen etc. pp. Dadurch erlauben es bei entsprechender Gestaltung die in der Gruppe selbst herrschenden sozialen Prozesse, der Arbeit an ideologisierten Themen den Stachel der Belehrung oder – wie es im Jargon heißt – der „Indoktrination“ oder „Umerziehung“ zu ziehen. Zugleich legen die Teilnehmer zu Beginn der Gruppenarbeit in der Geschichtswerkstatt die Regeln des Umgangs miteinander fest; „Zwanglosigkeit“ heißt nicht „Regellosigkeit“, aber es sind Regeln, die sich die Gruppe (ggf.) in Anleitung durch die Referenten selbst

gibt. Damit lernen die Jugendlichen Umgangsformen und eine kommunikative Situation kennen und pflegen, die meist weit außerhalb ihres Erfahrungshorizontes liegen – das gilt nicht nur für Elternhäuser und (in unterschiedlichem Maße) für die schulischen und außerschulischen Erfahrungswelten der Jugendlichen; auch innerhalb der eigenen Freundeskreise und Kumpeelhorden werden (gerade in rechtsextrem orientierten Cliquen) autoritäre Strukturen reproduziert; (Meinungs) Führer geben den guten Ton an, es gibt die Prediger und Ideologen, die die kommunikative Situation innerhalb der Gruppe dominieren und den Tenor setzen.

Die pädagogische Haltung, die hier zum Leitbild gemacht wird, orientiert sich an der Verantwortungspädagogik von Violence Prevention Network. Wichtig ist im Zusammenhang mit niedrigschwelliger politischer Bildung hervorzuheben, dass die den Referenten eigene kritische Haltung keineswegs in den Hintergrund rücken soll. Ihre Kritik äußert sich freilich nicht in

Konfrontation. Sie wird vielmehr auf der grundsätzlichen Ebene als Meinung zu den vertretenen ideologischen Denksystemen verbalisiert – also auf der für Teilnehmer (noch) nicht bedrohlichen abstrakten Ebene –, um sich schließlich in der Nachfrage zu konkretisieren.

DURCHFÜHRUNG

Durchgeführt wurde die Geschichtswerkstatt 2011 mit Insassen der JVA Wriezen in zwei Durchgängen zu je elf Einheiten in der Zeit vom 4. bis 16. Juli und vom 25. Juli bis 6. August, wobei der erste Durchgang von drei Referenten (Buschbom, Steger, Weilnböck) und der zweite von zwei Referenten durchgeführt wurde (Steger, Weilnböck). Insgesamt nahmen 15 jugendliche Insassen an der Maßnahme teil. Nur zwei der Teilnehmer ordneten sich selbst dem „rechten“ Lager zu („Ich bin rechts“ / „Patriot“ / „national denkend“), der Rest der Gruppe bezeichnete sich als „neutral“ oder „unpolitisch“. Bei beinahe allen Teilnehmern waren, wenn auch in unterschiedlichem Maße, einzelne Ideologeme und (durchaus stärker) ressentimentgeleitetes Denken vorzufinden. Personen, die dem organisierten Ne-

onazispektrum zuzurechnen sind, nahmen nach Kenntnisstand und Einschätzung der Referenten indes nicht an der Maßnahme teil. Der weitaus überwiegende Teil der Teilnehmer verfügte über nur einen sehr geringen Bildungsstand, ihre persönlichen Kommunikationskompetenzen bewegten sich auf insgesamt geringem Niveau, allerdings wiederum in teilweise sehr unterschiedlicher Ausprägung.

Die je erste Sitzung diente dem gegenseitigen Kennenlernen, der Vorstellung dessen, was auf die Teilnehmer zukam, der Verständigung über die gemeinsamen Regeln in der Gruppe sowie ersten diagnostischen Übungen mit den Teilnehmern. Die letzte Sitzung diente der Auswertung, bot den Teilnehmern Raum für ein Fazit sowie ausdrücklich für Kritik und, last not least, der Verabschiedung. An je einem Nachmittag je Durchgang wurde der Gruppe ein Angebot für gemeinsame sportliche Betätigung gemacht.

Von den Referenten wurde ein breites Spektrum an Themenangeboten unterbreitet, aus dem die Gruppe per Abstimmung auswählen konnte. Oberthemen waren u. a. „Der Weg ins Dritte Reich“, „Antisemitismus & Holocaust“, „Wehrmacht“, „SA & SS“, „Propaganda“

u. a. m. Die Dauer der Bearbeitung eines Themas zog sich über mindestens eine, maximal zweieinhalb der verbliebenen neun Arbeitssitzungen und richtete sich nach dem Interesse und dem Diskussionsbedarf der Teilnehmer.

Aufbereitet wurden die Themen in Form medialer Einheiten und der Auswertung und Diskussion des Gelesenen, Gesehenen oder Gehörten. Die Referenten verteilten Arbeitsaufträge in der Gruppe, etwa in der Form, dass die einzelnen Teilnehmer auf je andere Teilaspekte des Themas achten mögen, die in der Auswertungs- & Diskussionsphase besprochen wurden. Gelegentlich wurden „Hausaufgaben“ vergeben, doch das gestaltete sich angesichts des Blockcharakters der Veranstaltung während der Sommerferien der schulpflichtigen Insassen schwierig (s. u.).

Die mediale Eröffnung lieferten Fotos, Tonaufnahmen, Filme und Printzeugnisse. Verwendet wurden zeitgenössische Medien, aber auch aktuelle Erzeugnisse. Wert wurde von den Referenten darauf gelegt, nicht nur aktuelle Reportagen o. ä., sondern möglichst authentisch wirkende Materialien vorzustellen. Je authentischer ein Medium scheint, desto sicherer sind ihm Interesse

und Aufmerksamkeit der Jugendlichen. Von einiger Bedeutung ist es allerdings, diesen *Anschein*, d. h. die Bedingungen und Zwecke der Produktion der vorgestellten Medien zu thematisieren. Ein Beispiel: Im April 2011 erschien die Untersuchung „Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben“ von Sönke Neitzel und Harald Welzer, in der die Autoren Abhörprotokolle von deutschen Soldaten in Kriegsgefangenschaft auswerten. Die ausführlich zitierten Mitschriften von Gesprächen der sich un beobachtet wählenden Gefangenen untereinander faszinierten die Jugendlichen in hohem Maße. Doch es wurde nicht nur über die teilweise drastisch zutage tretende Verrohung diskutiert, sondern auch darüber, ob die Gespräche möglicherweise (von den Abgehörten) gestellt oder (von den Abhörern) gefälscht worden seien; es wurde über Plausibilitäten und Wahrscheinlichkeiten gesprochen. Von den Referenten konnte auf die Quellenkritik in der Studie und damit auf die Wesensmerkmale wissenschaftlichen Arbeitens verwiesen werden. Alle Jugendlichen hielten erstmalig in ihrem Leben ein Stück Wissenschaftsliteratur in der Hand. Beinahe ebenso sehr, wie die Abhörprotokolle selbst ihr Interesse fanden, waren die jungen Männer von der Methodik – dem Zusam-

mentragen der Quellen und ihrer sorgfältigen Diskussion – fasziniert. Der Unterschied zwischen bloßer Meinung und wissenschaftlicher Argumentation war den Teilnehmern bis zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst.

Auf einer ganz anderen, der inhaltlichen Ebene nämlich diskutierten die Teilnehmer über die in den Protokollen offen ausgesprochenen Gewalthaltungen, die sie mit ihrem eigenen Erleben, ihren Erfahrungen und ihren Überzeugungen abglich. Bei diesen Gesprächen zeigte sich, dass der Ideologisierungsgrad der Teilnehmer in der Tat nicht sonderlich hoch war; weder die Inszenierungs- noch die Fälschungsthese überzeugten die Jugendlichen, und beide wurden rasch verworfen. Der Mythos von der „sauberen Wehrmacht“ („Opa war in Ordnung“) wurde aus der Gruppe selbst angesprochen, wusste aber angesichts der Gesprächsmitschriften aus „Soldaten“ ebenfalls nicht zu überzeugen. Stattdessen diskutierten die jungen Männer legitime Formen von Gewaltanwendung und ihre Grenzen, und damit rückten ihre eigenen Gewalthaltungen in die Aufmerksamkeit der Gruppe. Die Kluft zwischen Anspruch – dem individuell vorzufindenden Wertesystem – und Wirklichkeit – die Straftaten der

Jugendlichen, die teilweise schwerste Gewaltverbrechen begangen hatten – wurde immer wieder sinnfällig.

ERFAHRUNGEN MIT DER GESCHICHTSWERKSTATT IN WRIEZEN

Zusammenfassend lässt sich über die Erfahrungen der Pilotkurse vorausschicken: Überraschend war,

- wie groß das geschichtliche Interesse auch von eher bildungsfernen Teilnehmer sein kann, wenn ein interessens-offener, optionen-gewählender und subjekt-orientierter Ansatz gewählt wird;
- wie ausgeprägt die Bereitschaft sein kann, die geschichtlichen Stoffe (in Form von Film, Audio, Text) auch persönlich aufzufassen und Assoziationsbrücken in die eigene Lebenswelt und Geschichte zu schlagen, wenn eine beziehungs- und vertrauensbasierte Herangehensweise praktiziert wird;
- wie rasch unter Umständen die Neugier auf weitere Themen bzw. das Interesse an der Perspektive anderer – und vor allem älteren – Personen aus der eigenen Familie und Lebenswelt

entsteht, wenn in überzeugender Weise eine Haltung des eigenen Nachfragens und Recherchierens angeregt wird;

- wie groß der persönliche Aktivierungsimpuls von „Geschichte“ unter diesen Umständen sein kann;
- wie leicht sich unter günstigen Bedingungen auch die Tagesereignisse aus der Presse nutzen lassen, die eine thematische Relevanz zum geschichtlichen Thema haben (vgl. unten die Liste der eingebrachten aktuellen Tagesereignisse);
- dass die Aktivierung und der persönliche lebensweltliche und -geschichtliche Impuls offensichtlich in einer Weise und Wirkmächtigkeit ausfallen kann, die es erlauben, aus der Beschäftigung mit Geschichte spontan bis zum persönlichen Nachdenken über Gewalthaltungen einzelner Teilnehmern zu kommen.

EMPIRISCHEN INDIKATOREN

Aus einer Vielzahl an sich spontan ergebenden – und unsererseits nur unsystematisch erfassbaren – Indikatoren für diese positiven Wir-

kungen sind hier folgende Sachverhalte hervorzuheben:

- im Allgemeinen: das durchweg lebhaftere Interesse und zugewandte Klima der Workshop-Gruppen, auch der zweiten, weniger konzentrierten und unruhigeren Gruppe;
- die niedrige Dropout-Rate von je nur einem Teilnehmer (nachdem wir als Leiter durchaus unsere Ansprüche, die auch bei einem „Ferienkurs“ einzuhalten sind), wobei sich die Gruppe wie von selbst, durch Flüsterpropaganda, personell wieder auffüllte;
- im Speziellen: die Tatsache, dass sich ohne großes Zutun unsererseits zwei Teilnehmer des ersten Kurses sukzessive auch im zweiten Kurs wieder einfanden, wobei sie zum Teil auf attraktive anderweitige Aktivitäten verzichteten (einer der TN erledigte seinen täglichen Säuberungsdienst mit besonderer Eile, um dann mit Verspätung noch am Workshop teilnehmen zu können);
- dass zwischen „Geschichte“ und persönlicher Tat durchaus assoziative Bezüge herstellbar sind;

- dass mitunter auch sehr stille und verhaltene Teilnehmer nach kurzer Zeit überraschend große Anteilnahme und Aktivität zeigten. So kam einer der Teilnehmer morgens mit Mitschriften in den Kurs: Er sei im Fernsehen auf eine Sendung über den Nationalsozialismus gestoßen, er habe nicht wie üblich gezappt, sondern schnell mitgeschrieben, was er davon verstanden habe; überhaupt habe sich „seine Art fernzusehen verändert!“ Ein weiterer Teilnehmer deutsch-russischer Herkunft, der zunächst der am meisten Verschlussene und der Stillste unter allen war und den man als ausgesprochen bildungsfern und sprachlich beeinträchtigt bezeichnen musste, wurde zuletzt derjenige, der auf eine Anregung unsererseits hin es unternahm, deutsch-russische Mitgefängene im Vollzug sowie seine Großmutter per Telefon darüber zu befragen, was sie über Stalin wüssten und wie das damals in der Stalin-Zeit gewesen sei; der Teilnehmer meldete sich ungefragt im zweiten Kurs mit seinen Ergebnissen bei uns. Diese Interview- Ergebnisse waren sehr einfacher Natur und konnten kaum verständlich vermittelt werden; sie waren aber getragen von

einer zutiefst eigen-motivierten Recherche-Ambition.

PRAKTISCHE UND ORGANISATORISCHE UMSTÄNDE

Die oben erwähnten Erfahrungen und Wirkungsindikatoren der Pilotkurse in Wriezen sind umso bemerkenswerter, als sie sich trotz etwas widriger Umstände ergeben hatten. Denn die Durchführung in der sehr kooperativen und kollegialen JVA Wriezen waren von folgenden Einschränkungen betroffen, die durch die Umsetzung als Sommer-/Ferienkurse unausweichlich gegeben sind und die bei einem angemessen ausgestatteten Projekt künftig zu vermeiden wären.

- Die Kurse wurden täglich an fünf Tagen die Woche in zwei Wochen durchgeführt. Sinnvoller wäre es hingegen, die Abfolge in größeren Abständen umzusetzen, um einen Arbeitsprozess mit Übungsphasen und Hausaufgaben umzusetzen. Auch gemessen an den Aufmerksamkeitspotentialen der Teilnehmer erscheint die tägliche Terminierung über den Verlauf von zwei Wochen zu dicht (auch vor diesem Hintergrund dürfen die niedrige Drop-Out-Rate und die hohe Motivation der Teilnehmer als Erfolg gewertet werden).

- Die Gesamtzahl von elf Kurstagen sollte erhöht werden, um Themen intensiver aufzuarbeiten, Diskussionsprozesse intensivieren und den Teilnehmern (telefonische) Gespräche und Interviews mit ihrem Umfeld und der Familie zu den erarbeiteten Themen ermöglichen zu können.
- Hilfreich wären auch Auswahlgespräche mit den Teilnehmern, die sicherstellen, dass eine persönliche Zielvereinbarung über die Kursteilnahme geschlossen werden kann.

FAZIT

Die beiden Durchgänge der in der JVA Wriezen durchgeführten „Geschichtswerkstatt“ gestalteten sich als ausgesprochen ermutigend. Seitens der jugendlichen Teilnehmer wurde dem Thema in einem Maße Motivation und Interesse entgegen gebracht, das man angesichts der in der professionellen Landschaft zahlreich vorzufindenden Vorbehalte gegen eine „bildungsferne“ Klientel kaum für möglich gehalten hätte. Auch die Konzentration der Teilnehmer hielt sich auf einem erstaunlich hohen Niveau. Einige der zentralen Grundannahmen konnten bestätigt

werden. Die gemachten Erfahrungen ermutigen nachdrücklich dazu, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten.

Jan Buschbom, Helmut Heitmann, Peter Steger, Harald Weilnöck

Endnoten

- 1 Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Teil 2: Ideologie und Kommunikation. In: Infobrief #2, 2009. Auf: <http://www.violence-prevention-network.de/mediathek/>. S. 8.
- 2 Georg Seeßlen: Tanz den Adolf Hitler. Berlin(2) 2001.S. 40.
- 3 Jan Buschbom: Wie wirkt Ideologie auf junge Menschen? Anmerkungen zu einem (zu wenig) umstrittenen Thema. In: Infobrief #1, 2009. Auf: <http://www.violence-prevention-network.de/mediathek/>. S. 5.
- 4 Georg Seeßlen: Adolf Hitler. A. a. O. S. 20.
- 5 Georg Seeßlen: Adolf Hitler. A. a. O. S. 28.

Rechtsextreme Geschichtsbilder

Quelle: Illustration aus einem in der Szene beliebten Neonazi-Forum

Heimatliebe: Walter Flex
 Schicksal: Oswald Spengler
 Freiheit: Hermann der Cherusker
 wagemut: manfred von richthofen
 Gewissen: Albert Leo Schlageter
 Ästhetik: Leni Riefenstahl
 Übermensch: Friedrich Nietzsche
 Tapferkeit: Spartaner
 Putsch: Franz Ritter von Epp
 Tradition: Julius Evola
 Preussen: Friedrich der II.
 Reaktion: Mishima Yukio
 Klotzen: Heinz Guderian
 Blut und Eisen: Bismark
 Rache: Fritz Lang „Nibelungen“
 Masse: Gustave le Bon



Eröffnung des Büros von MAXIME Wedding – Interkulturelles Präventionsprojekt – Ein Community-Projekt von Violence Prevention Network

Wie lässt sich die Dialogfähigkeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen befördern? Wie können wir die Desintegration und Radikalisierung gefährdeter Jugendlicher verhindern? Und wie lassen sich Vorurteile der Mehrheitsgesellschaft abbauen? Diesen Fragen möchte MAXIME Wedding im Berliner Stadtteil Wedding nachgehen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Multiplikatorenfortbildung, Workshops zu interreligiöser/interkultureller Kompetenz, Elternarbeit, politische Bildung und Anti-Gewalt- und Kompetenztrainings. In jedem der fünf Bereiche werden Akteure vor Ort und Kooperationspartner von außen hinzugezogen, um die größtmögliche Kompetenz in den Stadtteil zu bringen. Die Angebote werden gefördert im Rahmen des Bundesprogramms INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN des Bundesministe-

riums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und von der Bundeszentrale für politische Bildung. Die Resonanz auf die Angebote im Bezirk sowohl bei den Schulen und soziokulturellen Einrichtungen, als auch bei der Polizei und bei den Anwohner/innen ist groß.

Bisher konnten bereits interreligiöse Workshops in 13 Schulklassen, 4 Multiplikatoren/innenfortbildungen mit ca. 30 Teilnehmer/innen sowie ein AKT@-Gruppentraining und vier AKT@-Einzeltrainings durchgeführt werden

Fortführung des Programms „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt“ in zehn Bundesländern

In den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt wurden Trainings in den Jugend-

Fortführung des Ansatzes der Verantwortungspädagogik® im Arrestbereich

strafanstalten durchgeführt. In der Regel nahme daran acht jugendliche Gewalttäter teil. In den östlichen Bundesländern waren dies rechtsextremistisch gefährdete jugendliche Gewalttäter. In den westlichen Bundesländern fundamentalistisch gefährdete Jugendliche mit Migrationshintergrund. Violence Prevention Network arbeitet damit insgesamt in zehn Bundesländern erfolgreich an der De-Radikalisierung und Re-Integration von rechtsextremistisch bzw. fundamentalistisch gefährdeten jugendlichen Gewalttätern. Die Zahl der politisch, extremistisch bzw. ethnozentristisch motivierten Gewaltstraftaten von Jugendlichen (sowohl im Bereich Rechtsextremismus als auch im Bereich Islamextremismus) zeigt den großen Bedarf, die Arbeit nicht nur räumlich auszuweiten, sondern fest zu implementieren und darüber hinaus in den Bereich der Sekundärprävention zu transferieren.

In 2011 wurde durch eine Spende der Stiftung Eurohypo erneut ein Training im Rahmen des Programms „Verantwortung übernehmen – Abseits von Knast und Gewalt“ in einer Jugendarresteinrichtung in Hamburg durchgeführt. Ziel der Trainings ist es, durch ambulante sozialpädagogische Angebote drohende freiheitsentziehende Maßnahmen und die damit einhergehende soziale Desintegration der jungen Straffälligen zu vermeiden sowie Veränderungsbereitschaft herzustellen. Zielgruppe des Trainings waren neun jugendliche Gewalttäter im Jugendarrest.

Abschluss des vierten Ausbildungsdurchgangs zum/zur Anti-Gewalt- und Kompetenz-Trainer/in (AKT®-Trainer/in)

Im Juni schlossen neun Teilnehmer/innen den vierten Durchgang der von Violence Prevention Network durchgeführten und zertifizierten Ausbildung zum/zur Anti-Gewalt- und Kompetenz-Trainer/in (AKT-Trainer/in®) ab. Die Ausbildung dient der Qualifizierung von Trainer/innen zum Umgang mit ideologisierten Gewalttätern im Jugendstrafvollzug. Basierend auf einer verstehenspädagogischen, ressourcenorientierten und demütigungsfreien Philosophie kombiniert sie akzeptierende und hinterfragende Elemente in einem nicht-konfrontativen Ansatz. Ausbildungsinhalte sind die Vermittlung der methodischen Kompetenzen, des fachlichen Know-Hows (Ideologische Symbolwelten, religiöser Extremismus, Argumentationsmuster etc.) und der Funktionsweise des Jugendstrafvollzugs. Die Ausbildung umfasst 11 Ausbildungsmodule mit insgesamt 22 Ausbildungstagen, 40 Stunden Intervention oder Supervision

und 10 Praktikumstage mit fachlichem Coaching. Die Ausbildung wird von qualifizierten Trainer/innen durchgeführt, die Ergebnisse dokumentiert und permanent evaluiert.

Langfristige finanzielle Absicherung durch einen Haushaltstitel im Bundeshaushalt – Lobbyarbeit

In 2011 hat Violence Prevention Network seine Lobbyarbeit stark intensiviert, um einem drohenden Aus durch fehlende Modellprojektfinanzierung entgegen zu wirken. Zwei Drittel der für 2012 benötigten Mittel konnten letztmals über das Bundesprogramm XENOS generiert werden. Ein weiteres Drittel konnte durch die Unterstützung privater Spender/innen eingeworben werden. Zugleich wurden die Gespräche mit dem Bundesinnenministerium sowie dem Bundesfamilienministerium vertieft und Gespräche mit dem Haushaltsausschuss des Bundestages aufgenommen. Die

Unternehmensberatung McKinsey und Company hat zusammen mit Ashoka Deutschland ein Studie erstellt, aus der ersichtlich wird, wie eine langfristige Finanzierung dieser Programme umsetzbare wäre. Eine vorläufige Zusicherung über die Unterstützung bei der Finanzierung durch das Bundesinnenministerium liegt Violence Prevention Network inzwischen vor.

Internationales

Violence Prevention Network war Mitglied im Gründungskomitee für das Radicalisation Awareness Network (RAN) der Europäischen Kommission und repräsentierte als einzige Nichtregierungsorganisation die Gruppe der NGO's.

Umzug

Violence Prevention Network wird ab dem 01.01.2012 sein Büro vom Ernst-Reuter-Haus in neue Räumlichkeiten verlegen. Sie finden uns in Zukunft in

Alt-Mobit 73, 10555 Berlin.

Langfristige finanzielle Absicherung durch einen Haushaltstitel im Bundeshaushalt – Lobbyarbeit

Ziel im Jahr 2012 ist eine stabile Finanzierung für die Trainingsprogramme in den Haftanstalten. Zusammen mit namhaften privaten Unterstützern, Mitstreitern aus verschiedenen Bundesministerien und der Mithilfe von uns zugetanen Organisationen und Stiftungen möchten wir dieses ehrgeizige Ziel erreichen.

Kontakt: Judy Korn, post@violence-prevention-network.de

Internationales

Violence Prevention Network wird im Januar 2012 mit dem Aufbau des EUROPEAN NETWORK OF DERADICALISATION beginnen. Innerhalb von zwei Jahren möchten wir in 17 Mitgliedsstaaten Nichtregierungsorganisationen ansprechen und sie dazu motivieren mit uns gemeinsam ein solches Netzwerk ins Leben zu rufen. Ziel ist es, die Möglichkeiten der Mitgestaltung und Einflussnahme beim Thema Deradikalisierung innerhalb der Europäischen Union für NGO's zu erhöhen. Aufgrund der Tatsache, dass die eigentliche Deradikalisierungsarbeit in den meisten Mitgliedsstaaten in der Regel von NGO's geleistet wird, diese aber in den seltensten Fällen in europäischen Gremien vertreten sind, halten wir ein solches Netzwerk für zwingend erforderlich.

Kontakt: Judy Korn, post@violence-prevention-network.de

Violence Prevention Network

Gesamtkoordination

- Judy Korn
Geschäftsführung
judy.korn@violence-prevention-network.de
- Thomas Mücke
Pädagogische Leitung
thomas.muecke@violence-prevention-network.de

Wissenschaftliche Beratung

Jan Buschbom
jan.buschbom@violence-prevention-network.de

Public Relations

- Christine Koschmieder
christine.koschmieder@violence-prevention-network.de
- Cornelia Lotthammer
cornelia.lotthammer@violence-prevention-network.de

Koordination des Trainingsprogramms in Sachsen-Anhalt, Sachsen & Thüringen
Uwe Duvigneau
uwe.duvigneau@violence-prevention-network.de

www.violence-prevention-network.de

ABO Infobrief

Ich möchte den Infobrief von Violence Prevention Network kostenlos und unverbindlich als E-Paper beziehen.

(Name & Vorname)

(Funktion, Einrichtung, Behörde, Träger)

(Emailadresse)

(Ort, Datum und Unterschrift)

Bitte Ausfüllen, Ausschneiden & per Fax oder Post senden an:

Violence Prevention Network e. V.
Alt Moabit 73
10555 Berlin
Fax: (030) 398 35 284

Oder per Email an:

jan.buschbom@violence-prevention-network.de

IMPRESSUM

Infobrief

Violence Prevention Network e. V.
Alt Moabit 73
10555 Berlin
Fon: 030 - 917 05 464
Fax: 030 - 398 35 284
www.violence-prevention-network.de

Redaktion

Jan Buschbom (V.i.S.d.P.), Helmut Heitmann; Thomas Mücke; Mitarbeit von Christine Koschmieder, Cornelia Lotthammer

Layout: UNICOM Werbeagentur GmbH
Satz: Buschbom

**Gefördert im Rahmen des
Bundesprogramms „XENOS.
Integration und Vielfalt“.**

